



# Zentral-Organ für die Interessen der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Publikations-Organ des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.  
Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.  
Der Courier ist in die Postzeitungsliste eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin S0. 16, Engel-User 21.  
Telephon: Amt IV, 950.  
Geöffnet: 9—1 Uhr vorm., 8—7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionsschluß  
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.  
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.  
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 16.

Berlin, den 17. April 1910.

14. Jahrg.

## Ein Kongress der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands.

Der dem Reichstage kurz vor den Osterferien zugegangene Entwurf einer Reichsversicherungsordnung bringt neben einigen notwendigen und seit Jahren erwarteten Reformen derart erhebliche Verschlechterungen für die versicherte Arbeiterschaft, daß derselbe den einmütigen Protest der gesamten Arbeiterschaft herausfordert. Bereits der vorjährige, zur öffentlichen Diskussion gestellte Vorentwurf begegnete in den Kreisen der Versicherten und Arbeitgeber einhelliger Zurückweisung. Der neue Entwurf hält im wesentlichen an den reaktionären Plänen der Reichsregierung gegen die Selbstverwaltung der Versicherten fest und es bedarf der kraftvollsten Agitation der Arbeiterschaft aller Organisationen, um rechtzeitig auf die Beratungen des Entwurfs im Reichstage Einfluß zu gewinnen.

Es liegt anzunehmen, daß die erste Beratung im Reichstage kurz vor der Vertragung des schieren Stillsunds und der Entwurf einer Kommission zugewiesen würde, die während des Sommers tagen sollte. Nunmehr berichtet die Tagespresse indes, daß beabsichtigt sei, die Vorlage schon in der ersten Woche nach dem Zusammentritt des Reichstages, also in der Zeit vom 12. bis 16. April, in erster Beratung zu erledigen und eine Verständigung in der Kommission über die neuen Grundzüge der Reform noch vor der Vertragung des Reichstags herbeizuführen. Die letztere ist bereits für die erste Woche im Mai vorgesehen.

Dieses beschleunigte Tempo der Verabschiedung eines so umfangreichen Gesetzeswerkes zwinge die Arbeiterschaft, sofort Stellung zu dem Entwurf zu nehmen und ihre Forderungen geltend zu machen, denn jede Aktion der Arbeiterschaft, um auf die Gestaltung des Gesetzes einzutreten, würde vergeblich sein, wenn die Grundzüge des Gesetzes bereits in der Kommission festgelegt sind.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat die Veranstaltung eines

Allgemeinen Kongresses aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands zum

25. April d. J. in Berlin

in Aussicht genommen. Zu diesem Kongress sollen alle Organisationen gewerkschaftlichen Charakters zugelassen werden, und es sind bereits die entsprechenden Einladungen an die Zentralverbände, sowie an die Zentralen der Hirsch-Dunkerschen Gewerbevereine, Christlichen Gewerkschaften und die Polnische Berufsvereinigung ergangen. Auch die sonst bestehenden Organisationen gewerkschaftlichen Charakters von Arbeitern und Angestellten, die keiner Zentrale angehören, könnten an diesen Kongress teilnehmen und wollen sich diesbezüglich mit der unterzeichneten Generalkommission in Verbindung setzen.

Das Tagungsalter sowie die Tagesordnung und die Referenten des Kongresses werden bekannt gegeben, sobald ein Einverständnis darüber mit den übrigen Gewerkschaftszentralen erzielt ist.

Wir bitten alle Gewerkschaften Deutschlands, ungestüm zu diesem Kongress Stellung zu nehmen und hoffen, daß die Beteiligung an demselben der Bedeutung der notwendigen Abwehraktion entspricht. Außerordentliche Umstände sind es, die ein rasches Handeln

bedingen. Die deutsche Arbeiterschaft wird zeigen, daß sie ihre Rechte und Interessen wohl zu wahren weiß. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

C. Legien, Berlin S.O. 16, Engeluser 14/15.

Unser Verbandsstag in München hat bereits die Delegierten zum Gewerkschaftskongress gewählt, so daß für uns die Wahlformalitäten bereits erledigt sind. Nähere Information wird den gewählten Delegierten demnächst zugehen.

Der Verbandsvorstand.

## Die neue Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.

(Schluß.)

Eine recht erheiternde und in der Praxis gar nicht durchführbare Bestimmung enthält der § 19 der Verordnung. Er bestimmt unter anderem, daß der Chauffeur entgegenkommende und die Fahrtrichtung kreuzende Menschen und Fuhrwerke durch Hupen zu warnen hat. Selbstverständlich vergeht, namentlich auf belebten Straßen, auch nicht ein einziger Augenblick, in welchem nicht Menschen oder anderes Fuhrwerk dem Fahrer entgegenkommen usw. Daraus würde folgen, daß alle Chauffeure so gut wie ununterbrochen zu hupen haben. Das würde einen schönen Radau auf den Straßen geben, ganz abgesehen davon, daß schließlich dann überhaupt niemand mehr auf das Hupen achtet würde. Alle sonstigen in den früheren Polizeiverordnungen über die Mäßigung des Fahrttempo, das Hupen, das unbedingte Parieren gegenüber den Schuhleuten etc. enthaltenen Bestimmungen der alten Polizeiverordnung finden sich im wesentlichen auch in der neuen Bundesratsverordnung wieder.

Wenig interessantes bieten die Abschnitte IV und V der Verordnung, welche von der Benutzung öffentlicher Wege und Plätze und von der Berechtigung zum Mitführen von Unhängewagen handeln.

Sehr wesentlich ist dagegen der VI. Abschnitt, welcher die Untersagung des Betriebes regelt.

Danach kann die Polizeibehörde jederzeit, selbstständlich auf Kosten des Eigentümers, eine Untersuchung darüber veranlassen, ob das Kraftfahrzeug noch den früher besprochenen Anforderungen entspricht. Kommt die Polizeibehörde zu dem Schluß, daß das Fahrzeug den Anforderungen nicht mehr entspricht, so ist sie berechtigt, das Fahren der öffentlichen Wege und Plätze mit dem Fahrzeuge zu verbieten. Dies kommt natürlich darauf hinaus, daß die Polizeibehörde in diesem Falle dem betreffenden Eigentümer des Wagens die Konzession ganz entziehen kann. Das Bedenklichste hierbei ist, daß es leider auch in diesem Fall keinerlei Rechtsmittel gibt, höchstens vielleicht eine Beschwerde bis an die oberste Polizeibehörde, nämlich bis an den Minister. Was eine solche Beschwerde wirkt, davon darf man sich sehr viel nicht versprechen. Andererseits ist es für manches verbrauchte Fahrzeug Zeit, daß es aus dem Straßenverkehr verschwindet.

Anderer ist es bei der Entziehung des Führerscheines wegen persönlicher Verfehlungen. Hierüber bestimmt der § 27, daß die Fahrerlaubnis für bestimmte Zeit oder Dauer demjenigen entzogen werden kann, über den Tatsachen festgestellt werden, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Führer zum Führen von Kraftfahrzeugen ungeeignet ist. Hier gibt es ein

ordnungsmäßiges Verfahren, den Petrus, bei welchem vor den Verwaltungsgerichten über die Berechtigung der Entziehung der Fahrerlaubnis gesprochen werden kann. Immerhin ist die Bestimmung des § 27 fangsartig und darum sehr gefährlich. Ob die zu Ungunsten des Führers festgestellten Tatsachen wirklich die erwähnte Annahme rechtfertigen, ist ein eigen Ding. Die Polizei entzieht jedenfalls den Führerschein, der Führer wird vorerst mit seiner Familie brotlos und kann sehen, wie er nachher wieder zu seinem Führerschein kommt. Erlangt er ihn schließlich auch wirklich wieder, so erscheint ihm natürlich kein Mensch den in der Zwischenzeit erlittenen schweren Verlust.

Ist der Führerschein nur auf bestimmte Zeit entzogen, so bekommt der Führer nach Ablauf dieser Zeit auch nicht etwa unter allen Umständen die Berechtigung, sich wieder auf den Boden zu setzen. Vielmehr hat die Polizei die Beschriftung, die Wiedererteilung des Führerscheins von der Ablegung einer erneuten Prüfung oder von anderen Bedingungen abhängig zu machen. Welches ist aufs höchste gefährlich! Hat der Betreffende schon sehr viel auf dem Kerkholz — und das wird ja bei jemandem, dem der Führerschein bereits entzogen war, meist der Fall sein — so wird die Prüfung wahrscheinlich eine sehr strenge werden. Besteht der Mann die Prüfung jetzt nicht, so hat er seine Existenz verloren; denn gegen das Nichtbestehen der Prüfung gibt es kein Rechtsmittel, nicht einmal eine Beschwerde.

Nicht minder gefährlich ist die Berechtigung der Polizei, die Wiedererteilung des Führerscheins von „der Erfüllung so stieger Bedingungen abhängig zu machen“. Die Polizei hat also hier die Beschriftung, den Betreffenden alle nur möglichen Bedingungen zu sehen. Erfüllt er dieselben nicht, oder ist er gar nicht mal imstande, sie zu erfüllen, so mag er sehen, wo er mit seiner Familie bleibt.

In der Bundesratsverordnung folgen dann in den Abschnitten VII und VIII verschiedene Ausnahmen von den vorher erwähnten Bestimmungen sowie die Regelung des Verkehrs über die Grenze des Deutschen Reiches hinaus.

Zuletzt kommen im Absatz 9 Schluss- und Übergangsbestimmungen. Erwähnenswert ist nur der allerletzte Paragraph der Verordnung, der § 40. Aber der hat es auch ordentlich in sich.

Er bestimmt nichts weniger und nichts mehr, daß sämliche Personen, die gegenwärtig bereits mit Erlaubnis der Polizei fahren, bis zum 1. Oktober 1910 die Erteilung eines neuen Führerscheines bei der zuständigen Behörde zu beantragen haben, und die zuständige Behörde erteilt den Führerschein nur dann, wenn all die alten Leute ohne Ausnahme sich noch einmal jetzt einer ordnungsmäßigen Prüfung unterwerfen. Gar mancher, der seit Fahrzeiten sich und die Seinen durch den Fahrbetrieb ordnungsmäßig ernährt hat, wird wohl die Prüfung nicht bestehen. Mit einer Prüfung ist das ein eigen Ding. Erfahrungsgemäß passiert es häufig genug, daß der Beste durch ein Examen fällt und ein Unsäglicher das Examen besteht. Es kann nur gehofft werden, daß die Polizei Bezeichnungsweise der die Prüfung leitende Sachverständige mit alten Leuten ein Einssehen hat und die Bestimmungen milde anwendet. Wir wünschen jedenfalls allen Kollegen von Herzen Glück zu der neuen Prüfung!

Die Ablegung der Prüfung selbst und die Voraussetzung, unter welcher man zu dieser Prüfung zu-

gelassen werden kann, ist durch eine besondere Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen geregelt.

Der betreffende Chauffeur muß einen besonderen Antrag stellen, welchem alles mögliche, u. a. eine Photographie, ein sehr kostspieliges und übrigens auch stempelpflichtiges Attest eines beantretenen Arztes über die körperliche Fähigkeit, den Beruf zu versetzen, beizufügen ist; ferner der Nachweis, daß eine Fahrschule oder dergleichen besucht ist.

Nicht zugelassen zur Prüfung wird, wer ehrenrührig bestraft ist — eine Bedingung, die man sich gewiß gefallen lassen kann —, wer dem Trunk ergeben ist und dergleichen mehr.

Die Prüfung braucht nicht abgelegt zu werden zugleich für alle möglichen Systeme von Kraftfahrzeugen; der Prüfling kann sich beschränken auf bestimmte einzelne Systeme, darf dann aber die anderen Systeme nicht fahren.

Selbstverständlich ist die Prüfung nicht etwa gratis und franco: die Gebühren betragen 15,—, 20,— Ml. und für Ergänzungsprüfungen 7,50 Ml.

Dies ist im Allgemeinen das Wesentliche, was die Verordnung des Bundesrats uns beschert hat. — Dass es nichts gutes ist, muß jeder Betroffene auch bei flüchtigem Durchlesen der Verordnung erkennen. Viel Gutes hat ja auch niemand von uns erwartet, denn wir sind es ja gewöhnt, hintangestellt und unsere Wünsche mißachtet zu sehen.

Mehr als je haben es jetzt die Chauffeure nötig, sich einer Organisation anzuschließen, die ihre Interessen nach jeder Richtung hin kraftvoll und nachdrücklich wahrnimmt. Eine solche Organisation ist lediglich der Deutsche Transportarbeiter-Verband und nicht die kleinen macht- und ziellosen Standesdünkel-Vereine. Der Chauffeur steht jeden Tag mit einem Fuß im Gefängnis; er sollte also zu Kinderspielereien in Klubim-Vereinen wirklich keine Zeit mehr übrig haben.

## Etwas von der Interessengemeinschaft der Arbeitgeber und der Arbeiter.

Wer ein aufmerksamer Leser der Arbeitgeberzeitungen ist, wird gefunden haben, daß fast in jeder Nummer dieses Blattes die inständige Bitte an die Arbeitgeber gerichtet wird, doch endlich einmal von den dreimal ver... — roten Gewerkschaften wegzubleiben. Seit einiger Zeit sind auch die christlichen und Hirsch-Dunkerschen Vereine in Ungnade gefallen und bekommen daher die und da auch einmal einen Sieg ab.

Die größten Versammlungen und Versammlungen müssen erhalten, um die freien Gewerkschaften den Arbeitern zu vereiteln. Oberster Grundsatz ist bei diesen Blättern: "Der Zweck heiligt die Mittel."

Die Arbeitspresse hat wichtigeres zu tun, als sich immer und immer wieder mit dieser Sorte von Zeitungen zu beschäftigen, die, was Anstand, Moral und Logik anbetrifft, noch hinter manchem Käseblattmarschieren. Es genügt, wenn von Zeit zu Zeit einige besonders krasse Verdrückungen niedriger gehängt werden. In den rücksichtigen Tönen, die nur einer Arbeitgeberbrust entquellen können, wird sofort gezeigt darauf hingewiesen, wie sehr doch die Interessen der Arbeiter auch die der Arbeitgeber sind. Ja, man fühlt ordentlich beim Lesen dieser Zeitungen, wie das arme deutsche Reich aus den Füßen geht, weil, ja weiß eine Anzahl von — Heiligen — partout der Arbeiterschaft mehr Rechte und ein besseres Dasein verschaffen wollen und zwar mittels des Zusammenschlusses der Arbeiter, trotzdem doch schon hinreichend für die Arbeiter gesorgt ist.

Was nun die Versammlungen und Versammlungen anbetrifft, so marschiert die deutsche Arbeitgeberzeitung unstrittig an der Spitze unter den Scharmachern organen.

Es wäre diesem Blatte zu viel Ehre angetan, wollte man alle Lügen richtig stellen. Nur ein Beispiel, wie vortrefflich es diese Zeitung versteht, eine Sache nach verschiedener Richtung zu drehen, um doch auf alle Fälle den verhafteten Gewerkschaften eins zu versetzen.

In unzähligen Artikeln hat diese Zeitung behauptet, daß der Verdienst eines Arbeiters so hoch ist, daß er damit sehr gut auskommen kann, ohne mehr fordern zu müssen.

Nur die Genauigkeit der Arbeiter ist schuld daran, daß nicht jeder von ihnen ein kleines oder größeres Bankkonto hat. Mit Genauigkeit berichtet sie daher ihren Lesern, daß aus einer Statistik des Kaiserlich Statistischen Amtes, die sich mit der Erhebung von Wirtschaftsrechnungen minderhemittelster Familien in Deutschland beschäftigte, hervorgegangen sei, daß der Nahrungsaufwand einer Arbeiterfamilie viel größer ist als bei einer Beamtenfamilie. Ja, daß sogar aus dieser Erhebung hervorgeht, daß eine Arbeiterfamilie 4,8 p.C., während eine Beamtenfamilie nur 2,5 p.C. der Gesamt durchschnittsausgabe für alkoholische Getränke aufwendet. Abgesehen davon, daß nur 852 Wirtschaftsrechnungen der Berechnung zu Grunde liegen, die also einen Schluss auf die Gesamtheit nicht lassen, wollen wir doch darauf hinweisen, daß es doch ganz selbstverständlich ist, wenn ein Kohlenarbeiter, der den ganzen Tag schwer arbeiten oder ein Kutscher, der von 24 Stunden pro Tag sehr häufig 16 bis 18

Stunden bei der Arbeit zubringen muß oder ein Hausdiener, der 14 bis 16 Stunden lang in der Stadt herumhebt, seine Kräfte viel schneller und vollständiger verbraucht und ergänzen muß, will er den andern Tag letzter Arbeit gerecht werden, als vielleicht ein Schuhmann, der Wahlrechtsdemonstrationen deshalb lebt, um sich nur einmal auszuarbeiten, weil ihm sonst die Gelegenheit fehlt. Und was für den Transportarbeiter gilt, trifft doch wohl mehr oder weniger für alle Arbeiter, die körperlich angestrengt tätig sind, zu. Es ist daher doch ganz erklärlich, daß der Nahrungsaufwand beim Arbeiter größer ist als beim Beamten. Es ist traurig genug, daß tausende von Arbeitern an Unterernährung zu Grunde gehen, weil der Verdienst nicht zum Sattessen reicht. Aber allerdings die Arbeit nur vom Hörensagen kennt, wer andere für sich arbeiten läßt, hat leicht schimpfen über die Ungehörigkeit der Arbeiter. Doch das ist ja für das Blatt Nebensache, die Hauptfache ist doch die, wieder einmal festgestellt zu haben, daß die Kompositionsschlüssel der Arbeiter voll und nur die Verschwendung des Arbeiters an seinem Elend schuld ist.

Um Sparen liegt. Nicht so viel essen und trinken, dann gehts auch ohne Erhöhung des Lohnes, der jetzt nach Ansicht unserer Arbeitgeber schon viel zu hoch ist.

Doch weiter. In ihrem Elter, die Gewerkschaften abzumurksen, darf kein Mittel unversucht gelassen werden, und so müssen in der letzten Nummer die Gewerkschaftsbeiträge wieder einmal herhalten. In einem Artikel, überzeichneten "Gewerkschaftsteuern", wird, um den Arbeitgeber anzuzeigen, doch mehr Opfer zu bringen, darauf hingewiesen, welche Beiträge die Mitglieder der Gewerkschaften zahlen.

Uns interessieren bei dieser Aufführung die Löhne. Es wird dort festgestellt, daß aus dem Geschäftsbuch 1909 des Arbeitgeberverbandes Unterelbe, Abteilung Gesellschaft zur Entschädigung bei Arbeitsunfall, hervorgeht, daß die Löhne der für diesen Verbreitungsbereich in Frage kommenden Arbeiter folgende sind:

	pro Jahr durchschnittlich
Holzarbeiter . . . . .	1097,75 Ml.
Lithographen . . . . .	1422,00 "
Buchdrucker . . . . .	1422,00 "
Metallarbeiter . . . . .	1050,00 "
Ka f e n arbeiter . . . . .	1174,00 "
Gastwirtsgehilfen . . . . .	826,00 "
Lederarbeiter . . . . .	1312,00 "
Bäcker . . . . .	970,00 "
Zimmerer . . . . .	1353,25 "
Maurer u. Hilfsarb. . . . .	1353,25 "
Steinarbeiter . . . . .	1173,50 "
T r a n s p o r t arbeiter . . . . .	1272,00 "
S ch m e d e r . . . . .	1199,75 "
H e l s c h e r . . . . .	970,00 "

Muß man sich nicht angesichts dieser von den Arbeitgebern festgesetzten Löhne fragen, wie kann ein Arbeiter nur bei solch niedrigem Einkommen einigermaßen anständig leben? Selbst wenn die Familie nur aus 5 Köpfen, wie das durchschnittlich in Arbeiterfamilien der Fall ist, besteht? Welcher Arbeitgeber ist denn im Stande, mit einem solchen Verdienst auszukommen?

Aber der Zweck der Uebung ist ja der, die Löhne werden diesmal niedrig angegeben, um auf der anderen Seite den Beweis zu erbringen, daß der Arbeiter einen — recht hohen Prozentsatz — seines durchschnittlichen Einkommens an die Gewerkschaftsstifte abgibt, und da verschlägt nichts, wenn einmal mit niedrigen Löhnen operiert werden muss. Was trifft? Zum Teufel mit der Logik, wenn nur den verhafteten — roten Gewerkschaften eins ausgewischt wird. Es ist den Arbeitgebern und ihren Soldatschreibern ein Dorn im Auge, daß die Arbeiter für eine gut gefüllte Kriegskasse sorgen, und zwar mit Hilfe, wie die "Arbeitgeber-Zeitung" selbst schreibt, "der in Tausenden von Streiks den Unternehmern abgesprechen — Groschen".

Diese Herren würden es bedeutend lieber sehen, sie könnten dieses Geld in irgend einem Badeort auch noch selbst verbrauchen, als wenn es im Interesse der Arbeiter verwendet wird. Und dann diese Macht, welche die Arbeiter durch eine starke Kasse bekommen, das können die Arbeitgeber kaum ertragen.

Sogar simple Knechte verlangen Rechte auf Grund ihrer Macht, die sie durch die Organisation gewonnen haben. Das geht den Arbeitgebern über ihren Horizont. Fortgefeht stehen sie die Regierung an, doch ein Gesetzesstück la la Buchhausvorlage zu erlassen, in dessen Verlauf sie die guten alten Zeiten, wo ein Arbeiter — nix to seggen — hatte, wieder einführen könnten. Da aber im Laufe der Zeit die Arbeiter ebenfalls ein gewichtiges Wörtlein in der hohen Politik mitzuwirken haben, so wird diese Hoffnung sicherlich zulasten werden. Mittlerweile seien sie ihren Kampf gegen die freien Arbeiterorganisationen fort.

Wahre Schmutzibei werden über die Gewerkschaften gegossen, um ihre Bedeutung zu verkleinern.

Die Arbeitgeber wissen nur zu genau, welche Macht ein starker Verbund ist, darum lehnen sie auch alles daran, die Arbeiter vom Anschluß an den Verband zurückzuhalten, während sie vor nichts zurücktrecken, um ihre Kollegen zum Eintritt in ihre Organisation zu bewegen. Es würde zu weit führen, wollte man alle die Beweise hier anführen, in welch brutaler Weise häufig Arbeitgeber ihre Gesinnungsgenossen zwingen, in den Verband einzutreten. Peter und Paulos schreien die Arbeitgeber über den Terrorismus der Arbeiter, daß sie aber denselben anwenden, halten sie für ganz in der Ordnung.

Ja, wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe.

Zur Bekämpfung der Arbeiterorganisationen sind den Arbeitgebern die schofsten Mittel recht, um angewandt zu werden. Da Ihnen die freien Verbände

sich recht gefährlich werden, so trachten sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln danach, die Arbeiter zu — zersplittern.

Jedes Arbeitervereinchen, das dieser Zersplitterung dient, wird von ihnen gehaßt, freilich immer nur so lange, als es dem Arbeitgeber keine Unannehmlichkeiten bereitet, sonst hat die Herrlichkeit ein Ende. Es ist noch gar nicht so lange her, da gehörten die christlichen Verbände sowie die Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaftsvereine zu den Lieblingen der Arbeitgeber, seitdem diese aber auch angefangen haben, durch Streiks ihre Lage zu verbessern, wenn es in friedlicher Weise nicht gelang, hat die Liebe ganz bedeutend nachgelassen und kommt nur dort noch voll zur Geltung, wo sich die Mitglieder dieser Verbände dazu herbeilassen, ihren kämpfenden Arbeitsbrüder in den Rücken zu fallen. Die Arbeitgeber haben eingesehen, daß mit Gewalt gegen die freien Gewerkschaften nichts auszurichten ist, so wird das hohe Ziel von der Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitern recht frätig gesungen. Und daß es immer noch genug Arbeiter gibt, die auf diese Meinungen trachten, beweisen die vaterländischen Arbeitervereine, die angeblich 19 000 Mitglieder im deutschen Reich haben sollen und die jetzt die Erforderten sind, die dem armen Unternehmer in seiner bedrängten Lage zu helfen haben.

Schreibt doch die "Deutsche Arbeitgeberzeitung" in ihrer Nr. 13 folgendes über diese Vereine: "Und so sind aus den Meilen der Arbeiter selbst — wer twölfe — wurden — gegen offen erstanden und noch täglich ersterben — am pfaffen offen, denen zu einer nachhaltigen und wirksamen Bekämpfung der roten Umstürzer nur das fehlt, was auf blutigerlicher Seite ja gleichlicher Weise vorhanden ist, das dreimal notwendigste Mittel zum Kriefführen — das Gold. So wird es für jeden vaterländisch gesinnnten Blütger, wes Standes oder Berufs er auch sein möge, zur vornehmsten patriotischen Pflicht, die Befreiungen auch der vaterländisch gesinnten Arbeiterschaft mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen.

Das ist wichtiger als alles andere in den nächsten 20 Jahren. Woher auf einmal die große Liebe der Arbeitgeber für diese Sorte Arbeiter, muß man sich doch unwillkürlich fragen? Sind es wirklich die roten Umstürzer, gegen die die Patrioten aufmarschieren sollen? Doch ein Blick in die am 24. Oktober 1909 erschienene "Arbeitgeber-Zeitung" gibt sofort die Auflösung des Rätsels, wörtlich steht dort zu lesen:

"Eine schnelle Vermehrung der nationalen Arbeitervereine ist um so mehr zu wünschen, als mit der Besserung der Konjunktur sich auch die Freiheit zu der Sozialdemokratie wieder regen wird, — deren Kampf eindeutig ist." Aufgabe obiger Vereine bildet.

Also als Sturmbock gegen die aufwärtsstrebende Arbeiterklasse wollen die Arbeitgeber diese nationalen Verbände benennen. Nicht der Staat, sondern der Geldstaat ist in Gefahr. Und man braucht sich nur zu wissen, daß die Hoffnungen der Arbeitgeber gar nicht so unberechtigt sind. Grafen und Freiherrn, Landräte und Generalmajore wechseln in bunter Reihefolge.

Wenn sich solche Personen, denen sonst der bloße Anblick eines Arbeiters schon ein Grauel ist, herbeilassen, um die Gunst der Arbeiter zu buhlen, dann liegt dies sicherlich — nicht im Interesse der Arbeiter selbst. Wäre es der Fall, warum haben denn diese Herren nicht früher, ehe die freien Gewerkschaften die Macht hatten, die sie heute haben, ihr gutes Herz für die Arbeiter bestätigt? Warum denn erst jetzt, wo sich die Arbeiter auf Grund ihrer starken Organisationen selbst helfen können.

Angesichts der Tatsache, daß auch diesen Ausschuss zur Förderung der Besiedlungen vaterländischer Arbeitervereine, wie er sich nennt, die tatsächlich widerlegte Behauptung aufstellt und für deren Verbreitung sorgt, "die Interessen der Arbeiter und die der Arbeitgeber wären überwiegend gleichlaufend und untrennbar miteinander verbunden", so halten wir uns für verpflichtet, wiederum einige Worte anzuführen, wie es in Wirklichkeit mit dieser Behauptung aussieht:

1. In einem Uniformen- und Garderobengeschäft der Stadt Kiel, dessen Inhaber Bartling u. Söhne heißt, war der Hausdiener F. Th. 8 Jahre zur Zufriedenheit seines Arbeitgebers tätig. Im Verlauf der Jahre hatte dieser es zu dem — stattlichen — Lohn von 21 Ml. gebracht.

Eines Tages erklärte ihm sein Arbeitgeber, er könnte ihn nicht länger beschäftigen, das Geschäft könne den Lohn nicht mehr tragen, es wolle ihn aber woanders unterbringen. Und richtig, er hatte für unseren Kollegen eine Stellung bei einem Betrieb in Peine, der 18 Ml. pro Woche zahlen wollte, für die sich der Kollege aber bedankte.

Also nach 8 Jahren treuer Pflichterfüllung, raus auf die Straße. So lange er für geringen Lohn arbeitete, da war das Interesse — gleichlaufend —, aber bei dem horrenden Lohn von 21 Ml.?

2. Im Geschäft des Herrn Heinrich Winkel, Hoflieferant in Kiel, waren 2 Hausdiener beschäftigt, die da glaubten, man könne nach zweijähriger Tätigkeit doch wohl eine kleine Lohnzulage erbitten. Doch als sie diesen Wunsch ihrem Arbeitgeber unterbreiteten, da erklärte dieser kurz und bündig, "Sie können in vierzig Tagen gehen!" Die Kollegen hielten ja nicht mit den gleichlaufenden Interessen gerechnet.

3. Im Geschäft des Herrn S. Mastbaum, Seidenhaus in Kiel, wurde einem Hausdiener gefündigt, weil er von einem blauen Hausdiener namens Medt angegrüßt worden war.

Der Kollege erkrankte nun innerhalb der Anfangsfrist und wurde vom Arzt erwerbsunfähig ge-

schrieben. Auf die Frage seines Arbeitgebers, welchen Arzt er habe, nannte unser Kollege dessen Namen. Da erklärte Herr W.: „Aha, das habe ich mir gedacht! (Der Arzt ist Parteigenosse.) Ich werde Ihnen einen Brief mitgeben, damit gehen Sie zu meinem Hausarzt.“

Dieser Brief lautete wörtlich folgendermaßen:

(Datum.)

Herrn Dr. . . . .

Möchten Sie nicht die Güte haben, und meinen Hausdienner, den ich gefündigt habe, daraufhin untersuchen, ob derselbe in Folge einer — angeblichen — Erkrankung arbeitsunfähig ist. Mir scheint, der selbe will sich drücken. Im Falle Sie ihn für arbeitsunfähig halten, so bitte ich Sie, seine Behandlung, natürlich auf Kosten der Krankenkasse zu übernehmen.

Mit bestem Dank

S. M.

Welcher Schatz von Liebe für einen kranken Arbeiter scheint doch in der Brust dieses Herrn zu schlummern. — Abgesehen davon, daß unser Kollege in diesem Briefe als Simulant hingestellt wird, wollen wir noch bemerken, daß der Hausarzt gar nicht Krankenfassenarzt ist und die Kasse nur Zahlung an Kassenärzte leistet. Ja, es ist etwas erhebendes mit der Interessengemeinschaft, mußte doch dieser Kollege erst vor dem Gewerbegericht klagen, ehe er die lumpigen paar Mark, die die Differenz zwischen Krankengeld und Lohn ausmacht, ausbezahlt bekam.

4. Im Warenhaus Marstadt in Kiel herrschen wirklich nette Zustände, die in jeder Hausdiennerbrust den Wunsch rege werden lassen, dort auch einmal beschäftigt zu werden — oder nicht?

Kommt jemand vom Personal morgens ein oder zweimal 2 oder 3 Minuten zu spät, so wird dies schör zusammengerechnet und am Schlüsse der Woche vom Lohn abgezogen. Das hindert aber den Herrn Geschäftsführer Bielenberg nicht, die Hausdienner Sonntags über die gesetzlich erlaubte Zeit hinaus Pakete anzutragen zu lassen, ohne daß dies bezahlt wird. Ja, es wurde von den Hausdienern verlangt, diese sollten abends eine Stunde länger pro Tag arbeiten, natürlich ohne dafür Bezahlung zu erhalten.

Als dann 18 Hausdiener schriftlich um Bezahlung der Überstunden bat, wurden 2 davon, die nach Meinung der Firma die — Unstifter — sein sollten, entlassen.

Doch weiter. 8 Tage vor Ostern erhielten sechs Tischler ihre Entlassung, weil man keine Arbeit mehr habe, dabei wurde den Leuten aber erklärt, sie könnten nach den Feiertagen wiederkommen. Da die Tischler im Wochenlohn arbeiten, so hätte die Firma ja die Feiertage mit bezahlen müssen und um das zu verhüten, werden die Arbeiter kurzerhand auss Blaster gefecht. Mögen sie sehen, wie sie über die Feiertage wegkommen.

Vielleicht denken Sie darüber nach, daß Ihre Interessen auch die Interessen ihres Arbeitgebers sind. Doch auf politischem Gebiete da siehts mit der Interessengemeinschaft noch viel schlechter aus als auf rein wirtschaftlichem.

Als in Kiel die Arbeiter einen halben Tag für ein besseres Wahlrecht durch Arbeitsruhe demonstriert hatten, wurden sie drei Tage lang ausgesperrt!

Wenn es sich bei diesen Beispielen nur um Arbeitgeber aus der Stadt Kiel handelt, so steht es doch fest, daß auch in anderen Städten die Arbeitgeber nach dem Grundsatz handeln: „Zum Teufel mit der Interessengemeinschaft, wenns Geld kostet!“

Um die Arbeiter niederzuhalten, da öffnet sich mancher Geldschränk, der für Arbeitervünsche ewig verschlossen bleibt. Wer heute noch der Meinung ist, die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer seien sich überbrückt, dem ist schwer zu helfen.

Aufgabe der Arbeitgeber muß es sein, den Sirenenrufen der Arbeitgeber eine unzählige Agitation für die Ausbreitung der freien Gewerkschaften entgegenzusetzen.

Dann wirds doch Frühling werden!

### Eine Lohnbewegung der Transportarbeiter in der A. G. Hüttenstraße.

Wiederholt haben unsere Kollegen Bader, Lager-, Hilfs-, Hof- und Transport-Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Abteilung Turbinenbau, Hüttenstraße, den Versuch unternommen, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse ein wenig zu verbessern. Leider waren alle bisherigen Versuche von seinem Erfolg.

Bei den Bewegungen, die im Jahre 1907 und 1908 stattfanden, hatte die Direktion nichts weiter als eine indirekte Verhöhung für die Arbeiter übrig. Ja, sie erlaubte sich zu jener Zeit sogar, eine Stebung der Kommissionsmitglieder vorzunehmen und wies solche Kollegen, die ihr nicht angenehm waren, zurück und zog in deren Stelle, ohne die Arbeiter zu fragen, andere hinzu. Aber trotzdem ist bei den damaligen Verhandlungen nicht das geringste herausgekommen.

Die Arbeit, die von unseren Kollegen im Betriebe der A. G. G., Hüttenstraße, zu verrichten ist, ist eine körperlich sehr schwere und anstrengende. Durch das vorhandene Antreibersystem wird die Arbeitskraft bis zum äußersten angespannt und ausgenutzt. Ein sogenanntes ruhiges Arbeiten, wie es vor Jahren noch der Fall war, gibt es heute nicht mehr.

Der Lohn, den die A. G. G., Hüttenstraße, an unsere Kollegen zahlt, steht keineswegs im Verhältnis zu den geforderten Leistungen. Ferner kommt hinzu, daß in den letzten Jahren ein völliger Umschwung in den Lebensverhältnissen eingetreten ist. Die Lebensmittelpreise sind enorm gestiegen und haben durch die letzte Zoll erhöhung eine weitere bedeutende Steige-

zung erfahren. Auch die Preise für Wohnungsmieten sind ständig im steigen begriffen. Allen diesen wesentlichen Veränderungen gegenüber, ist eine Erhöhung der Löhne seit Jahren nicht zu verzeichnen. Und trotz der schweren und gefährlichen Arbeit, zahlt die A. G. G., Hüttenstraße, im Verhältnis zu anderen Betrieben recht niedrige Löhne.

Eine Statistik, die vor Einführung der Bewegung zur Aufnahme gelangte, gibt über die vorhandenen Löhne zahlreiche Auskunft. Um in der Lage zu sein, sich genau informieren zu können, dazu diene nachstehende Tabelle:

die Zeit kommt, wo die Anfangslöhne 50 Pf. pro Stunde betragen, so würden sie die ebenfalls so gerne zahlen als wie heute 38 und 40 Pf. — Herr Direktor Blumenthal septe dann noch hinzu: „Ja, wenn wir machen könnten, was wir wollen, dann läme es uns auf gewisse Lohn erhöhungen nicht an, aber wir sind zu sehr abhängig von den anderen Industrien und namentlich der Textilindustrie, wo noch bedeutend schlechtere Löhne bestehen und darum können wir von dem bestehenden Lohn nicht abweichen.“ Also Kollegen, merkt Euch dieses kapitalistische Eingeständnis! Nach längerem Feilschen er-

Lohnhöhe pro Stunde Pfg.	Dauer der Beschäftigung nach Jahren im Betriebe:															Wöchent- licher Arbeits- verdienst*) Std. mit.   Pf.		
	unter 6 Monate	6 Monate	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	6 Jahre	7 Jahre	8 Jahre	9 Jahre	10 Jahre	11 Jahre	12 Jahre	13 Jahre	14 Jahre	15 Jahre	ohne Ende
30	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3   60   18   —
36	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3   60   21   60
37	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3   60   22   20
38	108	51	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	161   60   22   80
39	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1   60   23   40
40	13	17	33	30	6	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	110   60   24   —
41	1	1	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6   60   24   60
42	5	1	10	11	8	5	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44   60   25   20
43	1	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7   60   25   80
44	—	1	1	4	6	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16   60   26   40
45	4	1	1	4	1	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17   60   27   —
46	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3   60   27   60
47	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1   60   28   20
48	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1   60   28   80
50	3	3	3	6	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25   60   30   —
51	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1   60   30   60
53	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7   60   31   80
55	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4   60   33   —
57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2   60   34   20
60	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1   4   60   36
<b>Summa</b>																		1   1   6   419

\*) Von vorstehenden Löhnen sind die Versicherungsbeiträge, welche pro Woche 90 Pf. betragen, nicht abgezogen.

Es kamen für die Bewegung 450 Kollegen in Betracht und von diesen haben 419 die statistischen Fragen beantwortet. Wie nun aus der Tabelle ersichtlich, gab es in der A. G. G., Hüttenstraße, 171 Kollegen, die einen Stundenlohn unter 40 Pf. verdienen; also bei einer 10stündigen Arbeitszeit noch nicht in der Lage waren, den ortüblichen Lohn, welcher täglich 4 Mark betragen soll, zu erlangen. Rechnet man ferner hinzu, daß für die Berliner Verhältnisse ein Mindestverdienst von 45 Pf. pro Stunde in Aussicht zu bringen ist, so ergibt die Tabelle, daß 344 Kollegen beschäftigt wurden, die diesen Lohn nicht erreichten.

Die Forderungen, die unsere Kollegen der Direktion unterbreiteten, bewegten sich in den minimalsten Bahnen. Es wurde verlangt:

Den Einstellungslohn auf 45 Pf. pro Stunde festzusetzen;

nach ½ jähriger Tätigkeit 48 Pf. pro Stunde

1 " 50 "

1½ " 52 "

2 " 54 "

2½ " 56 "

Die tägliche zu leistende Arbeitszeit sollte 9 Stunden betragen und ferner Einschränkung der Überstunden, und ferner solche nur in ganz dringenden Fällen zulässig sein.

Am Dienstag, den 8. März wurden die Forderungen der Betriebsdirektion unterbreitet und von einer fünfgliedrigen Kommission mündlich begründet.

Die Antwort, die die Direktion hierauf gab, verdient beachtet zu werden, denn die Ausführungen des Herrn Direktor Blumenthal sind recht interessant. Auf den Hinweis der Kommission, daß die Arbeiter bei den vorhandenen Verdiensten nicht in der Lage sind, ihre Familie ernähren zu können, antwortete der Herr Direktor: „Dass er, wenn er die Straßen der Arbeiterviertel entlang geht, immer wahrgenommen hätte, daß die Vermutung der Kommission nicht zutrete, er hätte bisher immer nur gutgenährte Frauen und Kinder gesehen. Und in seiner weiteren Ausführung ist der Herr Direktor denn auch auf den Ausspruch des Herrn Junker von Arnim gelangt, indem er hinzwies, daß ein Großteil der Arbeiter ihren Verdienst durch den übermäßigen Genuss des Alkohols verringerten, wodurch die Familie dann zu kurz käme. Auf den Hinweis, daß gerade die Arbeiterschaft es sei, die den Alkohol bekämpft und daß sie im Genuss des Fusels ihren größten Feind seit jeher erblickt hat.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Herr Direktor von der Kommission vor die Frage gestellt, doch von seinem Standpunkt mal zu erklären, ob jemand in der Lage ist, sich mit einem Tagesverdienst von 3,80 Mt. als Mensch redlich ernähren zu können. In der Beantwortung dieser Frage gestand der Herr Direktor etwas ein, was für uns von besonderer Beachtung ist.

Er sagte, daß er zugeben müßt, daß mit solchen Verdiensten es nicht leicht sei, auskömmlich zu leben. Aber, so hob er hervor, das wäre doch nun einmal der Welten Lauf. So lange es der Industrie möglich wäre, billige Arbeitskräfte zu bekommen, so lange würden sie sie billig nehmen, ohne Rücksicht, ob die Betreffenden dabei existieren können oder nicht. Mit dem Moment aber, wo dies nicht mehr der Fall sein wird, würden sie auch höhere Löhne geben und wenn

derartige Herr Direktor Blumenthal namens der Direktion sich dazu bereit, eine kleine Lohnauflösung in Form einer Lohnzulage von 2 Pfennigen pro Stunde einzutreten zu lassen. Auf eine Anerkennung des ihm vorgelegten Lohnentwurfs könne er nicht eingehen und müsse

"Organ der Maschinenbauer und Metallarbeiter", zu lesen ist. In dem fraglichen "Organ" wird unter der Stichmarke "Ein zukunftsstaliches Idyll" von einem gewissen K. in einer längeren Erklärung berichtet, — seinen vollen Namen verzieht dieser "Edle", weil er selber schon das Gefühl hat, daß die Dichter Daseinslichkeit zu scheuen —, daß er im Transportarbeiter-Verbande längere Zeit Mitglied gewesen ist und auch Vertrauensmann war, aber mit diesem so schlechte Erfahrung gemacht hat, daß ein weiteres Verbleiben in dem Verbande für ihn nicht mehr möglich war. Lassen wir jedoch den angeblichen K., der in Wirklichkeit Arnold Koschy heißt, selber reden und halten wir uns an das, was er sagt. Koschy erklärt:

"Ich erlitt gelegentlich des Umzugs an einem Sonntag im Betriebe der A. G. einen Unfall am Fuße und wurde auf Veranlassung der Firma nach dem Lazgruß-Krankenhaus gefahren.

Ich hatte noch einige Agitationsmarken usw. im Werte von etwa 12 M., welchen Beitrag ich meiner Frau übergab. Am nächsten Tage ist nun ein Genosse bei meiner Frau in der Wohnung gewesen, und hat dieselbe aufgefordert, alles, was sich in meinen Händen befindet, an Material, Marken usw., herauszugeben. Als meine Frau darauf hinwies, daß könnte ihr Mann doch machen, hat sich der Genosse in seiner Unüberlichkeit erdreistet, die Behälter, wie Komode, Tische, Spinde, zu durchsuchen, und hat bei der Gelegenheit auch mein Verbandsbuch mitgenommen.

Nach etwa sechs Wochen kam noch einmal ein Abgesandter und verlangte noch einmal Abrechnung. Nachdem ich nach neun Wochen aus dem Krankenhaus entlassen war, begab ich mich zu dem Kollegen Fromme wegen Krankenunterstützung. Da erklärte mir derselbe: "Kollege! Wenn Du kein Buch hast, dann kannst Du auch keine Unterstützung erhalten. Allerdings können wir Dir die Wochen abstimmen. Außerdem hast Du eine Liste unterschlagen."

Ich habe Quittung in Händen über abgelieferte Gelder, wie auch Belege über die in Frage kommende Liste und bin bereit, diese meine Angaben zu beenden." (gez.: K.)

Zu die Erklärung des K., der sich gegenwärtig im Kriegslager der Hirsche gut geborgen fühlt, knüpfen die Herren vom Geweih eine lange Schimpfanonade an. Sie bezichtigen uns der Intolleranz und des allzu schroffen Vorgehens und wollen aus dem Vorlommunistisch Dinge entwickeln sehen, die eintreten würden, wenn einstmals sozialdemokratisch gedacht und regiert wird usw. Der Artikel schließt mit den toßnötigen Worten: "An ihren Früchten werden wir sie erkennen."

Fal. An ihren Früchten werden wir sie erkennen. Schon die Erklärung selbst zeigt eine Reihe von Widersprüchen, die die unwahren Behauptungen deutlich erkennen lassen. Im ferneren scheint K. an Gedächtnisschwäche sehr zu leiden. Nicht 12 M. ist er, wie er angibt, für Beitragsmarken schuldig geblieben, sondern es war eine Summe von 35 M. Auch ist es unwahr, wenn er behauptet, gleich am Tage nach dem Unfall sei ein Angestellter unseres Verbandes in seiner Wohnung gewesen und hätte von der Frau Abrechnung verlangt und als diese der Aufforderung nicht entsprechen konnte, sei von dem Angestellten eine Art Haussuchung vorgenommen worden. Die Wahrheit ist, daß unser Angestellter 8 Tage nach dem Unfall die Frau des K. aussuchte und von ihr in der höchsten Weise die Herausgabe des Verbandsmaterials forderte. Die Frau ist diesen Anstalten auch in der ganz bereitwilligsten Weise nachgekommen, konnte jedoch trotz eingehenden Suchens solches nicht finden. Nicht unser Kollege, sondern die Frau hat, ohne dazu aufgefordert zu werden, alle Akten und Kassen ausgetragen, um das Material zu suchen. Und dabei hat es sich bedauerlicher Weise herausgestellt, daß der Kollege K. mit dem Verbandsmaterial recht leichtfertig gewirtschaftet hat. Unter allerlei Gerümpel und Altherstellern usw. wurde schließlich etwas gefunden, aber trotzdem blieb die oben angegebene Summe best. Nach dem Verbandsbuch wurde Frau Koschy gefragt, konnte aber auch dieses nicht finden; also da ist es doch unmöglich, daß es erst fortgekommen werden kann.

Wenn ein Kollege späterhin in der Wohnung der Frau Koschy erschien ist, so nur dann, um die Ruhemittlung, die beim ersten Besuch nicht vorlag, von der Frau unterschreiben zu lassen. Ferner will Koschy nach Verlassen des Krankenhauses beim Kollegen Fromme gewesen sein, um von diesem die Krankenunterstützung zu verlangen, sei aber abgewiesen worden, weil er nicht im Besitz des Mitgliedsbuches war. Wenn jemals gelogen worden ist, dann hier. Der Kollege K. ist in der Wohnung des Kollegen Fromme erschienen, nachdem er schon bereits vier Wochen seiner Berufssarbeit nachgegangen war und nicht etwa zum Zweck, Frankengeld zu erheben, nein, um den Rest seines Aufenthaltes, der noch immer die Summe von 17 M. betrug, zu begleichen. Mit seinem Wort hat er Ansprüche auf Nachzahlung des Frankengeldes geltend gemacht. Aber umgekehrt ist es der Fall. Von Fromme wurde angeregt, er möchte sich doch mit einem entsprechenden Gefüg an die Verwaltung wenden, vielleicht ließe es sich machen, daß das Frankengeld nachgezahlt würde.

Koschy lehnte diesen Vorschlag aber ab. Es war dann sein Wunsch, ihm ein Duplikatbuch zu beschaffen, dies ist geschehen, aber abgeholt soll es heute noch werden. Zum Schluß fühlt sich Koschy darüber geäußert, daß auf sein Konto der Verlust einer Sammeliste gesetzt worden sei. Na, daß er auch dies noch bestreitet, nimmt sich nach dem, was er bisher geschwindelt hat, nicht mehr als allzu groß aus. Fest steht, daß K. eine Sammeliste für den verstorbenen Kollegen Karl Schneider entnommen hat, diese ist bei ihm verloren gegangen, was er auch auf einer Quittung unterschriftlich bestätigt.

Wir wären schon wegen der kostbarkeit des Raumes halber auf das Lüngengewebe des K. und Konsorten nicht eingegangen, aber da von den Hirschen bestreikt ist, mit ihrem Schwindel im Trieben zu seien, seien wir uns geneigt, eine kurze Widerlegung, wie geschehen, zu geben. Ein altes Sprichwort sagt: "Im Schwindeln kommen nach den Christen gleich die Hirsche."

## Aus unserem Beruf.

### Arbeiterinnen.

Karlsruhe i. B. Ist dies nobel? Von der Expedition der "Badischen Presse" wurde dieser Tage eine Trägerin entlassen, welche sich erlaubt hatte, gegenüber ihren Kolleginnen auf die schlechte Bezahlung für das Ausstragen dieser Zeitung hinzuweisen. Wir haben schon berichtet, daß d. B. der "Volksfreund" für das einmalige Ausstragen im Monat pro Abonnement 20 Pf., die "Badische Presse", das "unparteiische" Blatt, welches leider auch vielfach noch von Arbeitern gelesen wird, für zweimaliges Ausstragen aber nur 21 Pf. inklusive Einklassieren bezahlt. Nun ist bekannt, daß jeder Unternehmer aufgebracht ist, wo ein die Arbeiter oder Arbeiterinnen Forderungen stellen, aber wie die Absicht der Trägerinnen nach einer Mehrlohnforderung auf die Werken der Expeditionsleitung der "Bad. Presse" geschlagen hat, das ist doch unerhört. Vor einiger Zeit mußte der Gauleiter des freien und vor kurzem der des christlichen Transportarbeiter-Verbandes wegen beabsichtigter Maßregelung intervenieren und die neuverlichte Entlassung einer Trägerin, die während drei Jahren ihre Pflicht und Schuldtatigkeit dem Verlag gegenüber getan hat, steht nicht nur einer Maßregelung, sondern vielmehr einer beabsichtigten Schädigung in ihrem Fortkommen gleich. Es handelt sich um eine Witwe, die sieben noch unerwachsene Kinder zu ernähren hat. Ihr wurde in unberechtigter Weise seitens des Expeditions-Chefs Kinderspächer der Vorwurf gemacht, daß sie ganz "dummerweise" an eine Professorenwitwe Oetz und deren erwachsene Tochter zwei Exemplare der Zeitung abgebe, die Frau könnte aber nachweisen, daß sie tatsächlich diese zwei Damen als Abonnenten zu besorgen hatte. Im Anschluß an die Auseinandersetzung, welche die Frau wegen dieser unmotivierten Beleidigung über sich ergehen lassen mußte, ließ sie sich angeblich einige abfällige Äußerungen über das Bureaupersonal zu schulden kommen, was sie jedoch bestreitet. Der Frau wurde daraufhin entgegen dem Vertrag, welchen die Trägerinnen allerdings nicht in die Hände bekommen, am 16. März gestellt und am 1. April versandte die Expedition mit der Zeitung an die Abonnenten folgendes Flugblatt:

"An unserer Freiheit haben wir die ergebene Mitteilung, daß wir genötigt waren, die seitliche Trägerin wegen grober Verleumdung und Beleidigung zu entlassen. Sollen Sie in den nächsten Tagen die "Bad. Presse" einmal nicht pünktlich erhalten, so bitten wir um gütige Nachsicht und gleichzeitige Mitteilung, damit wir für pünktliche und schnelle Zusstellung der Zeitung wieder Sorge tragen können. Der früheren Trägerin steht in keiner Weise das Recht zu, Zahlungen irgendeiner Art für uns anzunehmen. Hochachtungsvoll

### Expedition der "Badischen Presse".

Wenn sich die Frau wirklich schon im Betriebe etwas hätte zu Schulden kommen lassen, dann war es sicher nicht nötig, dieselbe bei etwa 200 Zeitungslesern, zu welchen sie schon drei Jahre die Zeitungen trugt, zu verdächtigen. Im Betriebe der "Bad. Presse" besteht der Usus, daß die Trägerin Ende des Monats mit allen Abonnenten abrechnen muß, ohne Rücksicht darauf, ob sie von den Abonnenten das Geld erhalten hat oder nicht. So war am Ostermontag im Expeditionslokal der "Bad. Presse" ein Anschlag gemacht, laut dem nur diesen Trägerinnen ihren Lohn erhalten, welche noch vor Ostern abrechnen. Betreffende Trägerin hatte aber schon am 22. das Geld abgeliefert, wobei sie 17 M. aus der eigenen Tasche gezahlt hatte, für Abonnenten, welche die Quittung noch nicht eingelöst hatten. Und trotzdem erlaubt sich der Verlag an die Abonnenten zu schreiben, daß der Trägerin nichts bezahlt werden dürfe. In ungünstigen Fällen ist es schon vorgekommen, daß die Trägerinnen im Betriebe der "Bad. Presse" das Geld verlieren mußten, für Abonnenten, welche nicht bezahlt haben. So hat die Trägerin auch jetzt noch vier Quittungen im Betrage von 4,45 M. einzunehmen; die "Bad. Presse" hat sich aber nicht für verpflichtet gefühlt, der Frau diesen Betrag zu ersezten.

Da die Entlassung resp. die Klärung nicht rechtzeitig erfolgte, wird die Trägerin ihr Recht vor dem Gewerbegericht suchen müssen, und wir halten es für sehr angebracht, daß sie auch den Expeditions-Chef Kinderspächer wegen der öffentlichen Beleidigung zur Rechenschaft zieht. Den Trägerinnen der "Bad. Presse" möchten wir aber empfehlen, sich durch ein solches Vorgehen nicht abschrecken zu lassen, sondern stets für ihre Organisation zu wirken. Jeder rechtmäßige Abonnent wird aber dem Vorgehen dieses Zeitungsverlags gegenüber die richtigen Konsequenzen ziehen wissen, das heißt: das Blatt aus seiner Wohnung hinauswiesen.

### Automobilführer.

Berlin. Bekanntmachung für den Automobil-Berkehr. Am 1. April d. J. treten die Verlehrsvorschriften und die zugehörigen Strafbestimmungen des Reichsgesetzes über den Berkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Mai 1909 (Reichs-

gesetzblatt Seite 437) sowie die Verordnung des Bundesrats über den Berkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 (Reichsgesetzblatt Seite 389) nebst den Anweisungen über die Prüfung von Kraftfahrzeugen und über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen in Kraft. Mit demselben Tage sind alle entgegenstehenden, gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften aufgehoben. Im Hinblick auf die neuen Bestimmungen mache ich auf folgendes besonders aufmerksam:

1. Ein Erlass der Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern über die neuen Bestimmungen vom 25. Februar d. J. nebst einer Anweisung zur Ausführung der Verordnung über den Berkehr mit Kraftfahrzeugen ist im Unterkommissariat der Regierung in Potsdam in der Sonderausgabe vom 12. März v. J. abgedruckt worden.
2. Die für den Landespolizeibezirk Berlin erlassene Polizei-Verordnung vom 29. September 1906 betreffend den Berkehr mit Kraftfahrzeugen tritt am 1. April d. J. außer Kraft mit Ausnahme des § 24 über den Grenzverkehr.
3. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der neuen Bestimmungen ist für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizei-Präsident in Berlin, während unter "Polizeibehörde" die Ortspolizeibehörden zu verstehen sind.
4. Gemäß § 18 Absatz 2 der Bundesrats-Verordnung bestimme ich, daß die Fahrgerichtshindigkeit der Kraftfahrzeuge innerhalb des Landespolizeibezirks Berlin 25 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten darf. Bei Kraftfahrzeugen von mehr als 5,5 Tonnen Gesamtgewicht beträgt die zulässige Höchstgeschwindigkeit im allgemeinen 12 Kilometer in der Stunde und für den Fall, daß die Triebräder mit Gummireifen bereit sind, 16 Kilometer. Diese Erhöhung der bisher zulässigen Geschwindigkeit, welche den tatsächlichen Bedürfnissen des Kraftwagenverkehrs entspricht, glaube ich vornehmen zu können in der Überzeugung, daß das hierige Publikum an die schnellere Entwicklung des Fuhrwerksverkehrs auf den Straßen gewöhnt und mit dessen Gefahren vertraut ist. Ich hege aber auch die bestimzte Erwartung, daß die Kraftwagenfahrer die im § 18 Abs. 1 u. 3 der Bundesrats-Verordnung enthaltenen Vorschriften besonders sorgfältig beachten und die Fahrgerichtshindigkeit überall da entsprechend herabmünden, wo der lebhafte Verkehr ein vorstigtes Fahren verlangt.
5. Gemäß der Anweisung zur Ausführung der Bundesrats-Verordnung zu § 3 Absatz 2 bestimme ich, für den Landespolizeibezirk Berlin, daß alle zur Personenbeförderung dienenden Kraftwagen sowie diejenigen zur Güterbeförderung dienenden Kraftwagen, welche auf Lufstreifen laufen, mit mindestens einer Gleitschuhvorrichtung versehen sein müssen. Bei Schneewetter und bei Glätte kann ohne Gleitschuhvorrichtung gefahren werden.
6. Gemäß § 3 des Reichsgesetzes bedürfen Personen, welche Kraftwagenführer ausbilden wollen (Fahrlärer), einer besonderen Ermächtigung des Polizei-Präsidenten in Berlin.
7. Die vor dem 1. April d. J. erzielten Bezeugnisse zum Führen von Kraftfahrzeugen behalten zwar bis zum 1. April 1911 ihre Gültigkeit; der Antrag auf Erteilung eines neuen Führerscheines muß aber vor dem 1. Oktober 1910 gestellt sein.
8. Kraftfroschen sind von jetzt an ebenfalls mit dem für die übrigen Kraftfahrzeuge vorgeschriebenen polizeilichen Kennzeichen zu versehen. Außerdem ist die Nummer des Kennzeichens ohne den Zusatz I. A. zu beiden Seiten der Kraftfroschle an sichtbarer Stelle in schwarzer Farbe auf weitem Felde unmittelbar auf der Wagenwandung selbst anzubringen und zwar in derselben Größe, wie bei dem vorderen Kennzeichen. Die seitigen Seitenlaternen mit Nummern sollen fort. Für die Beschaffung dieses Kennzeichens gebe ich eine Frist bis zum 1. Juli d. J. Bezuglich der Beleuchtung des hinteren Kennzeichens an den Kraftfroschen werden beinahe folgende Bestimmungen Aufnahme in die Drosten-Ordnung finden:

Wird das Kennzeichen auf die Wandung der Kraftfroschle aufgemalt, so muß es von oben elektrisch beleuchtet werden; andernfalls ist das Kennzeichen auf eine höchstens 8 mm dicke Milchglasschale mit Drahtlage in dauerhafter Weise aufzumalen und mittels eines wenigstens achtlinigen Petroleumrundbremers mit Glühlampen durchscheinend zu beleuchten. Die Mitte des Brenners muß mindestens 4 cm von der Milchglasschale entfernt sein; für den Docht muß eine Fettstielvorrichtung vorhanden sein. Das hintere der Laternen ist aus Weissblech herzustellen oder weiß zu streichen; die Milchglasschale muß herartig festgelegt sein, daß sie nicht ohne weiteres herausgenommen werden kann. Der untere Rand des Kennzeichens muß mindestens 60 cm vom Erdhoden entfernt sein.

Sie stelle den Kraftfroschen-Führer anheim, diese Bestimmungen schon jetzt bei der Beschaffung des Kennzeichens zur Anwendung zu bringen.

Berlin, den 31. März 1910.

Der Polizei-Präsident  
gez.: v. Jago w.

Zu dem Landespolizeibezirk Berlin gehören außer Berlin die Städte Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, Nikendorf und Lichtenberg. Nun hat sich der Herr Polizei-Präsident dazu ausgeschworen, eine Stundengeschwindigkeit bis 25 Kilometer zuzulassen und damit den tatsächlichen Bedürfnissen des Kraftwagen-Berkehrs

zu entsprechen. Nach unseren Erfahrungen müssen wir dies bezweifeln. Ein guter Gradmesser ist u. a. hierbei die Straßenbahn, welche in den verkehrreichen Straßen eine Geschwindigkeit bis 25 Kilometer in der Stunde erreicht. In den weniger verkehrreichen Straßen entwickelt dieselbe sogar eine Stundengeschwindigkeit bis 30 Kilometer und darüber. Auch die elektrischen Droschen können zum größten Teil nur eine abgemessene Geschwindigkeit bis 25 Kilometer entwickeln. Mit Hilfe des Geschwindigkeitsmessers konnten wir feststellen, daß das gewöhnliche und ruhige Fahrtempo der Kraftwagen in Berlin bis 35 Kilometer beträgt. Also hätte der Herr Polizei-Präsident den tatsächlichen Bedürfnissen des Kraftwagenverkehrs entsprechen wollen, so durfte er die Geschwindigkeit nicht unter 30 Kilometer pro Stunde ansetzen, wie wir es schon in unserer Petition zum Automobilgesetz gefordert haben. Auch ist aus dieser Verordnung nicht zu erkennen, wie die Führer aufmerksam gemacht werden sollen, wenn sie etwa die 25 Kilometer-Geschwindigkeit überschreiten. Der Herr Polizei-Präsident hätte doch bei dieser Gelegenheit seine Beauten auf die Verordnung des Ministers vom 6. Juli vorigen Jahres hinweisen können. Aber wie es scheint, sollen die bisherigen Chikanen gegen die Kraftwagenführer bestehen bleiben.

Interessant ist auch, daß der Polizei-Präsident mindestens eine Gleitschuhvorrichtung vorschreibt, trotzdem sein Auto seiner eigenen Sicherheit wegen auf den Vorder- und Hinterrädern mit solchen geschürt ist und trotzdem alle, wie auch die neuzeitliche Statistik die meisten schädigenden Ereignisse des Automobilverkehrs bei naßem und schlüpfrigen Straßenpflaster aufweist. Man scheint aus dieser Statistik absolut nichts lernen zu wollen und verordnet lieber, anstatt genügende Schuhvorrichtungen, "sofortiges Anhalten". Alle unsere diesbezüglichen Eingaben, die den praktischen Erfahrungen entsprechen, scheint man unbedacht beiseite gelegt zu haben.

Alles in allem, können wir den Kollegen Kraftwagenführern nur raten, von jetzt ab wenigstens den Versuch zu machen, die vorgeschriftenen Geschwindigkeiten genau einzuhalten. Daburch würde die Wirtschaftsfrage des Automobils in ein neues Stadium treten, Industrie und Verkehr revolutionieren und die Behörden zwingen, Maßnahmen zu treffen, die wirklich den tatsächlichen Verhältnissen des Kraftwagenverkehrs entsprechen.

### Fahrstuhlführer.

Berlin. Unsere erste Lohnbewegung. Alle Behauptungen, welche von Seiten der in Berlin bestehenden Portier-Vereine aufgestellt werden, daß an eine Lohnbewegung resp. Streik unter den Fahrstuhlführern nicht zu denken sei, hat jetzt die von uns mit den Kollegen Fahrschuhführern geführte Lohnbewegung schlagend widerlegt.

Infolge der wahnwitzigen Produktionspolitik der jüngsten Machthaber haben sich die Gewerkschaftsverhältnisse ganz bedeutend verschlechtert. Verteuernung sämtlicher Lebensmittel, der Wohnungsmieten usw. auf der einen Seite, Verkürzung des Lohnes oder aber gänzliche Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite, dann die neuen Steuerlasten, von denen der Löwenanteil auf die breite Masse des Volkes abgewälzt wird. Um einen Ausgleich für die drückenden Lasten zu schaffen, haben sich die Arbeiter immer mehr verauslautet, sich in starken, ihre Interessen vertretenden Organisationen zusammenzuschließen.

Von dieser Erkenntnis durchdrungen, haben auch unsere Kollegen Fahrstuhlführer und Portiers Schritte unternommen, um ihre Lebenslage zu verbessern. Die im Kühls- und Gefrierhaus "Zentrum", Neue Friedrichstraße 23, beschäftigten Verfusskollegen, die sämtlich der Organisation angehören, haben mit Hilfe dieser folgenden Tarif-Vertrag zur Anerkennung gebracht.

### Tarif-Vertrag.

Zwischen dem Kühls- und Gefrierhaus "Zentrum" und dem Deutschen Transportarbeiter-Verein ist für die bei obiger Firma beschäftigten Fahrschuhführer nachfolgender Vertrag vereinbart worden:

#### A) Regelung des Sohnes.

1. Der Minimallohn beträgt 26 M. pro Woche. Alle diejenigen Fahrschuhführer, welche zur Zeit den Minimallohn von 26 M. noch nicht bekommen, erhalten ab 4. April 1910 eine wöchentliche Zulage von 3 M., so daß für diese einschließlich des Sonntagsvormittagsdienstes der Lohn 27 M. pro Woche beträgt.

#### B) Regelung der Überarbeit.

1. Für Überstunden wird gezahlt nach 8½ Uhr abends 45 Pf. pro Stunde.

2. Für Reparaturarbeiten nach 8½ Uhr abends wird 50 Pf. pro Stunde gezahlt.

#### C) Sommerurlaub.

Fahrschuhführer, welche ein Jahr im Betriebe beschäftigt sind, erhalten einen Urlaub von 3 Tagen, nach zweijähriger Tätigkeit einen solchen vor einer Woche.

Die Regelung des Urlaubes ist in das Ermessen der Geschäftsleitung gestellt.

Berlin, den 4. April 1910.

Für Kühls- und Gefrierhaus "Zentrum":

U. Hensch, Generaldirektor.

Für den Deutschen Transportarbeiter-Verein:

Friedrich Wappler.

### Handelsarbeiter.

Karlsruhe i. B. Eine auf 31. März einberufene Versammlung betr. Stellungnahme zu der Einführung der vollen Sonntagsruhe in Karlsruhe war nur mäßig besucht. Größere Geschäfte, wie Knopf &c.,

waren gar nicht vertreten, so daß man annehmen könnte, die Hausdiener seien mit den gegenwärtigen Zuständen recht zufrieden. Daß dem jedoch nicht so ist, wurde durch die Versammlung bewiesen, welche einen recht auregenden Verlauf nahm. Nachdem der Gauleiter die Motivwendigkeit und die Durchführbarkeit der vollständigen Sonntagsruhe nachgewiesen hatte, verließ er noch auf ein Gutachten des ärztlichen Bezirksvereins München, welcher die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe schon aus gesundheitlichen Gründen befürwortet, an denen die Krankenkassen und Berufserhebungsaufgaben interessiert sind. In der Diskussion gaben die Vertreter der laufmännischen Verbände ihrer Freunde darüber Ausdruck, daß sich auch die Handelshilfsarbeiter mehr in der Oeffentlichkeit mit der Frage der Sonntagsruhe beschäftigen wollen. Herr Glisshelm von Verein deutscher Kaufleute betonte, daß keine Ruhe gegeben werden dürfe, bis unsere Forderungen erfüllt sind, und es soll seitens der Arbeiterschaft, sowie des laufenden Publikums eine ganz ehrliche Prostestaktion eingeleitet werden, falls sich der Stadtrat wieder auf seinen früheren Standpunkt stellt. Endlich wurde noch bemängelt, daß der "Wolfsfreund" über die am 15. März stattgefundenen Versammlung der Kaufleute einen türigen Bericht als wie die anderen Zeitungen brachte, wozu vom Kollegen Huber eine Erklärung gegeben wurde. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

"Die am 31. März im Saale zur Alten Brauerei Olshoff versammelten Handelshilfsarbeiter von Karlsruhe versprechen, mit allen zulässigen Mitteln für die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — vielleicht mit Ausnahme einer zweitständigen Verlaufszeit für den Kleinhandel mit Nahrungsmitteln — einzutreten.

Zu dem Zweck wird der Deutsche Transportarbeiter-Verein beauftragt, eine Eingabe an den Stadtrat zu machen, der sich das Gewerkschaftsrat als Vertretung der Karlsruher organisierten Arbeiterschaft anschließen soll.

Des weiteren hält die Versammlung die Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation — des Deutschen Transportarbeiter-Vereandes — für unbedingt notwendig, um der Durchführung der oben aufgestellten Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen."

Hier. Gewerbebericht. Ganz wie beim Militär. Gegen die Wach- und Schließgesellschaft klagt der Wächter Kasinski auf Zahlung einer Entschädigung von 23,79 M. wegen vorzeitiger Entlassung. Der Wächter soll sich gelegentlich einer nächtlichen Kontrolle gegen einen Kontrolleur respektwidrig benommen haben. (!) Der Wächter sollte in einem Hause revidieren, als der Kontrolleur kam, war die Kontrollmarke nicht angehängt, der Kontrolleur wartete auf den Wächter, weil er glaubte, derselbe sei noch nicht dagekommen. Als dann schließlich der Wächter kam, soll er nur dem Kontrolleur ungehörige (?) Antworten gegeben haben. Berlin wurde ein respektwidriges Verhältnis erkannt. Dieses wird aber laut Vertrag mit sofortiger Entlassung geahndet. Die Klage wurde abgewiesen. Der Vorsteher führte aus, die Wach- und Schließgesellschaft sei in militärisch (!) organisiert und es müsse im Interesse der Monarchie stehen. — Ganz wie beim Militär: Unbedingter Radabvergehung und dazu — schlechte Bezahlung. Ein probates Mittel, die Dividenden der Gesellschaft zu erhöhen.

Die Lohns- und Arbeitsverhältnisse unserer Berufskollegen in den Leipziger Buchbindereien, Papier- und Schreibwaren-Geschäften. Die Kollegen in obigen Geschäften gehören mit zu denjenigen, welche noch unter den traurigsten Verhältnissen in unserm Berufe zu leiden haben. Dieses haben sie zum größten Teile ihrer Interessenlosigkeit und Gleichgültigkeit der Organisation gegenüber zu verdanken. Als vor etwa zwei Jahren der Verband unter den betreffenden Kollegen eine Agitation entfaltete, da schlossen sich erfreulicherweise ein größerer Teil dem Verbande an und es war die beste Aussicht vorhanden, mit Hilfe desselben die noch tiefergründigen Verhältnisse zu verbessern. In letzter Zeit ist nun eine Rendierung darin eingetreten, daß ein Teil der Organisation wieder den Rücken kehrt und der andere Teil unserer Bewegung so gleichgültig gegenübersteht, als wären die betreffenden Kollegen vollständig mit ihren Verhältnissen zufrieden. Um mir eine genaue Übersicht zu erhalten, versuchten wir im vorigen Jahre durch Fragebogen festzustellen, wieviel Kollegen beschäftigt werden resp. wieviel davon organisiert sind, sowie ein genaues Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewinnen. Bedauerlicherweise muß konstatiert werden, daß es uns trotz vieler Mühe und Arbeit nicht möglich war, eine umfassende Statistik hierüber aufzustellen, deshalb wollen wir versuchen, in Nachstehendem auf Grund des gewonnenen Materials die Verhältnisse der Kollegen aus angeführten Geschäften zu schildern.

In den Buchbindereien beträgt die Arbeitszeit 10 bis 11 Stunden, auch sind die Pausen halbwegs geregt, dieses ist mit darauf zurückzuführen, weil in diesem Gewerbe die gelernten Arbeiter sich eine geregelte Arbeitszeit erkämpft haben. Überstunden müssen zum großen Teile in der Weihnachtszeit sowie in der Zeit vor Ostern geleistet werden. Die Löhne der älteren Kollegen schwanken zwischen 17 bis 24 M. pro Woche; nur einzelne erhalten einige Mark mehr. Bei den jugendlichen Kollegen betragen die Löhne 10 bis 18 M. Die Überstunden werden in einzelnen Betrieben zwischen 30 und 50 Pf. pro Stunde entzöglicht in verschiedenen Geschäften werden Überstunden überhaupt nicht bezahlt und in einigen Betrieben werden noch die bekannten Gratifikationen gewährt. Ferien sind in fast allen Betrieben für die dort beschäftigten Kollegen noch böhmische Dörfer. Neben die Wach- und Arbeitsräume ist keine Kantine zu führen, da dieselben sich meistenteils mit den Arbeitsräumen der Buchbindereien befinden, welche in dieser Beziehung den gestellten Anforderungen entsprechen. Auch die sanitären Einrichtungen sind in den großen Betrieben gut beschafft, nur in den kleinen Geschäften sind dieselben mangelfhaft. Zu bemerken ist noch, daß der größte Teil dieser Kollegen seine Tätigkeit auf der Straße zu entfalten hat, indem die Betreffenden entweder mit schwer beladenen Handwagen oder Pferdegeschirre ungeheure Lasten von Büchern und sonstigem Material zu befördern haben und dabei jeder Witterung ausgesetzt sind.

In der Papier- und Schreibwaren-Fabrik sind die Verhältnisse bedeutend schlechter, hier ist eine Arbeitszeit bis 12 und noch mehr Stunden täglich zu absolvieren, nur in ganz wenigen Betrieben besteht eine klarere Arbeitszeit. Von regulierten Pausen ist mit Ausnahme der Mittagspause hier fast gar keine Rede und sind die betreffenden Kollegen zum großen Teil gezwungen, ihr Frühstück oder Besuch bei der Arbeit einzunehmen. Nebenstunden müssen hier ebenfalls in großer Anzahl zu den angegebenen Zeiten wie in Buchbindereien geleistet werden. Die Löhne der älteren Kollegen betragen in dieser Branche zwischen 16 bis 23 M., nur ein ganz geringer Teil der Kollegen gelangt in den Bereich von einigen Mark mehr. Überstundenbezahlung existiert nur ganz ausnahmsweise, die geleistete Mehrarbeit wird noch nach dem alten System bezahlt, welches darin besteht, daß zu Weihnachten das bekannte Geschenk gewährt wird, dessen Höhe von dem Wohlwollen des Chefs und von der Dauer der Beschäftigung des Kollegen abhängig ist. Ferien werden zum großen Teil nicht gewährt, nur ganz ausnahmsweise bestehen in einzelnen Geschäften einige Tage und müssen in diesen Fällen diese Kollegen schon eine langjährige Tätigkeit in den betreffenden Betrieben entfaltet haben. Mit den Wach- und Arbeitsräumen ist es in dieser Branche bedeutend schlechter als in den Buchbindereien bestellt, weil sich hier die Räume meistenteils in dunklen und feuchten Räumen befinden, welche für die Arbeiter höchst gesundheitsschädlich sind. Garderobe sowie Aufenthaltsräume sind so gut wie gar nicht vorhanden und sind die Kollegen gezwungen, ihre Kleider in irgend einer Ecke aufzuhängen und ihre Mahlzeiten in direkt und schmutzigen Räumen einzunehmen. Die Tätigkeit der betreffenden Kollegen ist noch eine viel schwierere als in den Buchbindereien, da hier die schweren Lasten von Pappe und Papier nur in ganz einzelnen Betrieben durch moderne Geschirre befördert werden, die Kollegen sind vielmehr gezwungen, alles mit ihren Handwagen zu transportieren, was bei schlechter Witterung nicht gerade zu einer leichten Arbeit gehört.

Durch obige Schilderung der Verhältnisse glauben wir, in kurzer Weise ein Bild gegeben zu haben, welches jedenfalls nicht zu den angenehmsten zu rechnen ist und ist es mir zu bewundern, daß sich Arbeiter bei einer derartig schweren und langen Arbeitszeit mit solchen Hungerlöhnen bei den jüngsten teuren Zeiten zufrieden geben können. Sollen hier bessere Verhältnisse geschaffen werden, so kann dieses nicht dadurch geschehen, daß die Betreffenden über ihre traurige Lage schimpfen, aber nicht den Mut finden, sich ihrer Organisation anzuschließen, welche nur allein in der Lage ist, hier eine Rendierung herzuführen. Deshalb erwarten wir, daß die Kollegen das Verständnis sobald als möglich nachholen und sich organisieren. —

### Transportarbeiter.

Augsburg. In Augsburg nutzt die Organisation nichts, erklärt bei jeder Gelegenheit unsere indifferenzen Kollegen. Bevor die Organisation wirtschaftliche Vorteile bringen kann, muß sie allerdings erst vorhanden sein. Diesen Grundsatz hat die Firma Weihenhorst u. Co. in treffender Weise der Lohnkommission angetragen der Bewegung ihrer Möbeltransporte gelehnt. Nachdem die Firma jede Unterhandlung mit einem Verbandsvertreter nach weitausgezogener Augsburger Scharfmacherart ablehnte, begnügte sich Herr Weihenhorst nach verschiedenen Ans- und Einsieden, wenigstens die Forderung seiner Arbeitslaven anzuhören. Von dem Grundsatz ausgehend: wenn es es an meinem Probit geht, verschone ich auch den Geldbeutel meines Bruders nicht, entschloß dem freundlichen Herrn die niedliche Anfrage, warum denn die Arbeiter bei Kunkl u. Gerber nicht die gleichen Forderungen gestellt hätten und sehe dann noch ironisch hinzu: "Dort habt Ihr mir vier Organisatoren, drum könnt Ihr dort nichts machen." Soweit Herr Weihenhorst. Wir müssen gestehen, daß das letztere leider zutrifft. Aber nicht unverhohlen wollen wir lassen, daß die Konkurrenzfirma schon längere Zeit für die Möbelbinder bessere Löhne als Weihenhorst u. Co. bezahlt, wenn auch die Wissstände so ziemlich die gleichen sind. Daß sich die Firma Weihenhorst nur durch das geschlossene Vorgehen aller in Frage kommenden Arbeiter herbeileitet, eine tägliche Lohnzulage von 50 Pf. für die Möbeltransporte zuzulegen und ebenso die Arbeitszeit zu verkürzen bzw. die Überarbeit zu bezahlen, steht jetzt fest. Wenn die Kollegen bisher auf die Vertröstungen ihres Prinzipals noch Wert und Glauben legten, so änderte sich das Bild, als Herr Weihenhorst gemäß seiner alten Tradition wieder nichts als billige Vertröstung übrig hatte. Waren die Kollegen nicht organisiert gewesen, so müßten sie heute und noch lange zu den alten Bedingungen frönen, was die Haltung der Firma gegenüber den Arbeitern des Holzbahnhauses beweist. Die armen Teufel müssen trotz aller Lebensmittelverteuerung noch um ganze 3 M. pro Tag arbeiten, das semiose Ausleben gar nicht mit eingerechnet. Auch diese Kollegen werden erfahren müssen, wie alle Handels- und Transportarbeiter, daß nur durch festen Zusammenschluß im Deutschen Transportarbeiter-Verein ihre Lage gebessert werden kann.

Die Organisation hat also auch in Augsburg ihren Zweck, aber zuerst muß sie stark genug sein, um die schon längst zeitgemäßen Forderungen ihrer Mitglieder mit Nachdruck vertragen zu können. Nur wo die Organisation stark genug ist, kann etwas gemacht werden, in dieser Frage hat Herr Weißehorn recht, mögen die Kollegen daraus die richtige Lehre ziehen.

**Colmar i. Els.** Im Februar d. J. wurden bei der Firma Frank u. Späth, Speditions- und Möbeltransportgeschäft in Colmar, 14 Arbeiter, darunter 13 Familienväter, plötzlich deshalb entlassen, weil sie Mitglied im Deutschen Transportarbeiterverband geworden waren und sich weigerten, aus demselben auszutreten, da sie sich dort Rechte auf Unterstützung erworben hatten. Ein nobler Arbeitgeber stellt an seine Arbeiter keine derartigen Forderungen, umso weniger, wenn er selbst Mitglied im Arbeitgeberverband für das Transportgewerbe, der Gegenorganisation des Arbeiterverbandes, ist. Als die vereinigten Augsburg-Münzberger Maschinenfabriken vor einiger Zeit ihre Ingenieure wegen der Verbandszugehörigkeit massregelten, hatte die Gesellschaft wenigstens noch so viel Anstand, denjenigen welche ihren Ausstritt aus dem Verband erklärten, die geleisteten Beiträge zu vergüten. Diese Ausstandschaft kennt jedoch die Firma Frank u. Späth nicht. Wie aber die Colmarer Kaufmannschaft über das Gebaren dieser Firma denkt, beweist folgendes Schreiben, welches dieser Tage bei unserem Hauptvorstand eingetroffen ist. Wir lassen es unter Wegfall der genaueren Bezeichnung und des Namens folgen:

"Colmar i. Els., den 29. März 1910.

Eitl. Deutschen Transportarbeiterverband, Sitz Berlin und Gewerkschaftsstelle Colmar i. Els.

Bezugnehmend auf das vor einiger Zeit erschienene Flugblatt des Deutschen Transportarbeiterverbandes (Sitz Berlin), teile ich Ihnen im Namen derjenigen hiesiger . . . . besitzer, die zur Kundenschaft der Herren Frank u. Späth in Colmar gehören, mit, daß die . . . . vertraglich bis zum 1. Januar 1911 an die Firma Frank u. Späth gebunden sind. Sollte bis zu dieser Zeit der Entzug des Verbandes mit betr. Firma nicht erzielt sein, so bitten wir s. Z. um gefällige Mitteilung.

Hochachtungsvoll

gez. F. A.: (folgt Name).  
Besitzer d . . . ."

Die Herren Frank u. Späth haben bekanntlich geäußert, daß kein organisierte Arbeiter mehr in den Betrieb komme und wenn sie nur noch fünf Pferde beschäftigen könnten. Wir warten's ab.

**Halle a. S.** Erfreuliche Erfolge sind hier in letzter Zeit in bezug auf Lohnhöhungen im Transportgewerbe erzielt worden! Es wurden geführt eine Lohnbewegung mit halbjährigem Streit durch die Mitarbeiter in der Metzgerlage von Riedel & Co. Es kamen 13 Männer in Frage. Der Erfolg war, daß der Lohn pro Stunde von 40 auf 45 Pf. erhöht wurde. Eine zweite Bewegung der Mitarbeiter fand in der Schultheiße-Niederlage statt. Auch hier wurde der Stundenlohn um 5 Pf. erhöht und waren daran 8 Kollegen beteiligt. Die dritte Bewegung war die der Getreide- & Fräser bei der Firma Winneshem im Co. Diese endigte ebenfalls mit Erfolg, indem die 9 Beteiligten ihre Forderungen, Erhöhung des Stundenlohnes von 36 auf 40 Pf. und Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, erfüllt sahen. Eine vierte Bewegung fand dann noch bei der Firma Brändenstette in, Getreidehanndlung, statt. Hier gestaltete sich die Sache schon etwas schwieriger. Es wurden zwischen der Firma und der Organisationsleitung verschiedene schriftliche und mündliche Auseinandersetzungen gepflogen. Die Firma war jedoch nicht zu bewegen, für ihre drei Arbeiter die gestellten Forderungen zu bewilligen. Erst nach zweistündigem Streit erklärte sie sich bereit, den Stundenlohn von 37½ Pf. auf 40 Pf. zu erhöhen und die Überstunden mit einem Aufschlag zu bezahlen. Damit ist nun allerdings diese Bewegung noch nicht erledigt, denn die den Arbeitern bei Einreichung der Forderungen gemachte Aufklärung der Arbeit will die Firma nicht zurücknehmen. Es besteht somit bis auf weiteres Differenzen und wir werden nächstens auf diese ganze Sache wohl noch einmal näher eingehen müssen.

Die fünfte und bisher die letzte Bewegung war die der Kollegen bei der Überführung des Brandplatzes des Würdeheimer Speichers. Der Käufer des Brandplatzes, ein Herr S. Ullmann aus Mainhausen, hatte von unserem Arbeitsnachweis 15 Arbeiter für den Taglohn von 4,50 Mt. bei 10stündiger Arbeitszeit erhalten. Nach Angriffnahme der Arbeit stellte es sich aber heraus, daß diese Entlohnung infolge des schweren und gefahrbringenden Arbeitszweiges gering war. Bei Vorstellung werden um Erhöhung des Tagelohnes auf 5 Mt. ging Herr Ullmann in Unbetracht der Umstände denn auch darauf ein, so daß die zur Zeit beschäftigten 25 Arbeiter pro Tag 5 Mt. erhalten. 58 Kollegen erreichten demnach durch diese Bewegungen pro Mann eine tägliche Lohnzulage von 50 Pf. oder pro Woche 3 Mt.; außerdem erzielten 9 Kollegen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von zusammen 54 Stunden.

Wenn die Kollegen auch fernerhin darauf bedacht sind, ihre Lage zu verbessern, so wird ihnen dies mit Hilfe der Organisation in den meisten Fällen gelingen, und die bevorstehende Bewegung in den hiesigen Schwerpunktwerken wird ja zeigen, inwieweit auch diese Kollegen ihre miserablen Verhältnisse zu ändern gewillt sind. Sie haben es in der Hand! Darum, vorwärts!

**Karlsruhe i. W.** Am 23. März sind die Kutscher in der Deutschen Amerikanischen Petroleumsgesellschaft in den Streik eingetreten,

da sich die Firma weigerte, anstatt des Monatslohnes einen erhöhten Wochenlohn einzuführen. In der hiesigen Filiale sind vier Kutscher beschäftigt, die einen Monatslohn von 100 bis 105 Mt. erhalten, von welchem Betrag die Versicherungsbeiträge, außerdem für Kauftaxe 200 Mt. in Abzug gebracht werden.

Um Prozenten für verkauftes Petroleum erhielten die Kutscher in der Stadt pro 100 Liter 2 Pf. und auf dem Land 5 Pf. Sonstige Vergütung als Bezahlung usw. gab es keine. Gegen früher haben sich im hiesigen Betriebe die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sehr verschlechtert, weshalb es die Kollegen für notwendig hielten, sich zu organisieren und durch den Verband Verbesserung der Zustände zu suchen. Die Forderungen wurden eingereicht, doch erfolgte keinerlei Antwort auf dieselben. Nach persönlicher Vorstellung des Gauleiter erklärte der Filialleiter, vielleicht (!) 5 Mt. zuziehen, um zu wollen, im übrigen bleibe aber alles beim alten: Wem es so nicht passe, der könne gehen! In allen anderen Filialen würde nicht mehr im hiesigen Betrieb als 100% bezahlt, überall sei die halbmonatliche Lohnzahlung. Da sich die Kutscher mit dieser, noch dazu völlig unbestimmten Antwort nicht zufrieden geben konnten, spannten sie am anderen Morgen nicht ein, bis sie bestimmten Bescheid hätten. Der Vertreter der D. A. P. G. war denn auch in aller Frühe, ebenso wie der Gauleiter, anwesend und er versprach, eine Lohnhöhung von 10 Mt. im Monat zu erwirken; nur sollten sich die Kutscher bis zum Abend gedulden, bis er von der Direktion in Mainz Bescheid habe. Im Vertrauen darauf, daß wir es mit einem Mann zu tun haben, empfahlen wir den Kollegen, die Arbeit unter diesen Umständen aufzunehmen. Aber wir hatten uns in Herrn Münch, dem Vertreter, getäuscht, denn am Abend standen schon die Streitbrecher aus anderen Filialen vor der Tore. Ein Kutscher namens Bracht aus Stuttgart, ein Spengler aus der Straßburger Filiale, und in der Nacht erschien noch der Kutscher Ott, früher in Stuttgart, zuletzt in Bruchsal. Dem Stuttgarter Kollegen war vorgemacht worden, es sei ein Kutscher in Karlsruhe erkrankt, er solle nur auf einige Tage zur Ruhilie nach Karlsruhe, und den beiden anderen verschwieg man gleichfalls, daß sie in Karlsruhe Streitbrecher machen sollten. Allen bangte vor dem Verlust ihrer gestellten Kautio-

n, wenn sie die Streitbrecherarbeit verweigern würden. Zwar suchten wir die Kollegen nach Möglichkeit aufzuklären, aber am andern Morgen sahen wir sie dennoch als Streitbrecher aus dem Tore fahren. Sogar von den vier Kollegen, die den Streit beschlossen hatten, war einer zum Vertrater an seinen Nebenkollegen geworden. Und zwar war es einer derjenigen, welcher vordem nicht genug über die schlechten Verhältnisse schimpfen konnte, der sich jetzt um fünf Silberlinge im Monat tausen ließ. Unter solchen Umständen war natürlich an eine Durchführung des Streits nicht zu denken, weshalb sich die Kollegen andere, lohnendere Arbeit suchten, die sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der vordem damit prahlte, daß er in einem halben Tag 60 Kutscher haben könne, genötigt sah, zu einem früheren Kutscher zu laufen und diesen um aller Heiligen Willen zu bitten, daß er den Rauschreiber mache. In einem Flugblatt haben wir nun die Kundshaft in Stadt und Land über den Streit aufgeklärt und haben uns bereits eine ganze Reihe Abnehmer erklärt, daß sie bis auf einen auch gefunden haben. Inzwischen sind aber auch schon einige der Streitbrecher abtrünnig geworden, so daß sich der Vertreter, der

persönliche übergehenden Debatte, wurde der erste Antrag mit großer Majorität angenommen, dagegen der zweite Antrag gegen eine starke Minorität abgeschlungen.

Die Versammlung beschloß dann einstimmig, den Vorstand zu ersuchen, den Hensterpuher Otto Schmidt, Elbersfeld, wegen Streitbruch aus dem Verbande auszuschließen. Ein Antrag, den Vorstand zu ersuchen, den 1907 aus dem Verbande ausgeschlossenen Kollegen G. Hub jun., Elbersfeld, wieder aufzunehmen, wurde gegen einige Stimmen angenommen.

Nachdem noch darauf hingewiesen wurde, daß die Versammlung zur Wahl des Delegierten am Sonnabend, den 16. April im Hotel Egerlich, Unterbarmen, stattfindet, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Extra-Generalversammlung am 17. März. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorstande das Absehen folgender Kollegen bekannt: Ruge, Österhoff, Fischbach, Graap, Dommermuth, Frau Adam, Wagner, Meyer und Nieswandt. Das Absehen des selben wird durch Erheben von den Plänen geehrt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, "Fakultative Unterstützungsleistungen unseres Verbandes" führte Kollege Gaal folgendes aus: Dem Beschuß unserer letzten Verbandsstages in München gemäß hat der Verbandsvorstand folgende fakultative Unterstützungsleistungen getroffen, welche am 1. April 1910 in Kraft treten und die in Nr. 11 des "Courier" veröffentlicht worden sind: 1. Rechtschutz- und Haftpflichtkunderstützung; 2. Zwischen- bzw. Pensionszuschuß-Unterstützung; 3. Witwen- und Waisenunterstützung; 4. Zu- schußunterstützung bei Todesfällen. Das Beitragsgeld beträgt für Gruppe 1 bis 3 für männliche Mitglieder 1. Mark, für weibliche 50 Pf. Der wöchentliche Beitrag für Gruppe 1, welche vorzüglich für unsere Kollegen Chauffeure in Frage kommt, ist 50 Pf. wos für nach Errichtung von mindestens 52 Wochenbeiträgen Rechtschutz in voller Höhe und für alle Instanzen gewährt wird. Auch kann auf Antrag eines zu zahlende Prozeßkosten und Schadensersatz in voller Höhe geleistet werden. Für Gruppe 2 sind wöchentlich 25 Pf. Beitrag zu entrichten, wos für nach mindestens 260 Wochenbeiträgen bei Eintritt der Invalidität eine laufende Unterstützung gezahlt wird. Dieselbe beziffert sich nach 260 Wochenbeiträgen auf 234 Mt., steigend in 6 Stufen bis zu 546 Mt. nach Errichtung von 1300 Wochenbeiträgen. Die Gruppe 3, welche ebenfalls 25 Pf. wöchentlich kostet, sichert den Witwen der Mitglieder nach 260 Wochenbeiträgen eine jährliche Rente von 156 Mt., steigend nach 1300 Wochenbeiträgen auf 364 Mt. jährlich. Auch kann für Kinder bis zum 16. Lebensjahr ein Erziehungsgeld in der Höhe von 10 p.C. der Witwenunterstützung für jedes Kind gewährt werden, jedoch höchstens 50 p.C. Den Vollwaisen eines verstorbenen Mitgliedes, dessen Nachlass bereits vorher aus dem Leben geflossen ist, kann je nach der Anzahl der vorhandenen Kinder 30 bis 70 p.C. der Witwenunterstützung gezahlt werden. Gruppe 4 zahlt den Mitgliedern der Gruppe 1 oder 2 und 3 ohne jede weitere Erziehungszulistung, eine Unterstützung bei Todesfällen von 200 Mt. nach 104 Wochenbeiträgen, bis zu 600 Mt. nach 1300 Wochenbeiträgen. Außerdem kann bei Todesfällen von Kindern ein Zuschuß zu den Beerdigungskosten von 20 bis 50 Mt. gezahlt werden, je nach Alter und geleisteten Wochenbeiträgen. Den weiblichen Mitgliedern stehen 50 p.C. der angeführten Unterstützungen zu. Die allgemeinen Bestimmungen ähneln den in unserem Verbandsstatut niedergelegten. In der Diskussion bestätigt Weißher, daß einzelne Paragraphen nicht präzise genug gesetzt seien, so die Beitragsbindung, Übertritt in andere Verbände usw. Auf Grund des vorliegenden Status beweist jedoch Gaal, daß gerade diese Paragraphen an Genauigkeit nichts zu wünschen lassen. Er empfiehlt den Anwesenden, sich recht zahlreich an diesen Einrichtungen zu beteiligen und die nächsten Nummern des "Courier" aufmerksam zu verfolgen, in welchen Gegenüberstellungen mit anderen Versicherungen gegeben werden, die die Zweckmäßigkeit und die Vorteile der Verbandszulistungen beweisen werden. Dann wird zur Aussichtnahme der Delegierten zum außerordentlichen Verbandsstag zu Hamburg geschritten. Es sind 12 Delegierte zu wählen. Ein Antrag der erweiterten Ortsverwaltung, der Reichsleitung der Eisenbahner und den Mitgliedern der früheren Verwaltungsstelle II von vornherein je einen Delegierten zu führen, wird gegen einige Stimmen angenommen. Von den Vorgeschlagenen der früheren Verwaltung II gilt danach der als gewählt, welcher ausschließlich der übrigen Gewählten, die höchste Stimmenzahl erhält. Es entpünkt sich nun eine lebhafte Debatte über die Personenfrage der übrigen vorzuschlagenden Delegierten. Gaal warnt davor, zu viel Beamte und zu viel Genossenschaftsangestellte zu delegieren. Er sagt sogar zu behaupten, daß, wenn auf dem letzten Verbandsstage zu München nicht so viele Genossenschaftsangestellte vorhanden gewesen wären, jedenfalls der Zusammenschluß im Transportgewerbe perfekt geworden wäre. Diese Aussführungen werden von Möll und Nicolaissen energisch zurückgewiesen, da von Hamburg nur 3 Delegierte in Genossenschaften beschäftigt wären. Es waren auch nicht Angestellte, sondern Genossenschaftsarbeiter, welche stets in den vorberufenen Reihen stehen, wenn es gilt, die Interessen unseres Verbandes zu vertreten. Eine Ungerechtigkeit wäre es, sie zu Mitgliedern zweiter Klasse zu machen. In der Diskussion beteiligen sich die Kollegen Cohn, Dantz, Dittmer, Staetz, Müller, Becker und Thölmann. Ein von Möll eingebrachter Antrag, einschließlich des Gauleiters Wagener drei Beamte als Delegierte zu entsenden, wird angenommen, vorausgesetzt, daß sie die nötige Stimmenzahl bekommen. Vorgeschlagen werden folgende 29 Kollegen: Hamann, Stender, Wolter, Gab, Wagener, Gaal, Dörnchen, Frau Paustian, Sassenbrecher, Alois, Banz, Knoppe, Brüning, Berward, Al. Döring, Albrecht, Ebdie, Höhler, Cohn, Möll, Thölmann, J. Brüning, Selig, Born, Lenz,

Reill, Müller, Drabner und Frau Rost. Hiervon sind 11 Delegierte zu wählen. Die Vorschlagsliste ist alphabetisch zu ordnen und der Beruf jedes einzelnen hinzu zu nehmen. Die Wahl findet am Sonntag, den 3. April, von 10 bis 2 Uhr, statt. Folgender, von Neumann gestellter Antrag zum Verbandsstage wird angenommen:

"Der außerordentliche Verbandsstag beschließt: Es ist möglichst bald eine Konferenz von Delegierten der in der Buch- und Zeitungsfabrikate beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer einzuberufen, um geeignete Maßnahmen zur Abstellung der in diesem Beruf vorhandenen unsittlichen, kulturwidrigen und sonstigen Missstände herbeizuführen."

Ein weiterer, von den Fruchtarbeitern eingebrachter Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt. Punkt 4 der Tagesordnung, "Bericht vom Gewerkschaftshaus", wird wegen vorgerückter Zeit abgesetzt. Als starteldelegierte werden sodann die im vorigen Jahre gewählten 22 Kollegen per Allstammtag wieder gewählt, mit Ausnahme des Kollegen Wenkel. Neu hinzugewählt werden Behncke, Banz und Soethen. Die Wahl der Delegierten der früheren Verwaltungsstelle II, welcher drei anzustehen, und Wilhelmsburg, Wandsbeck und Schiffbeck, welche je einen zu wählen haben, wird der Sektion resp. den Distrikten überlassen. Ebenfalls die Erstwahl für einen ausgeschiedenen Kollegen in Altona. Unter "Verschiedenes" werden folgende Punkte erledigt: Der Kollege Kirchstein nimmt die gegen den Kollegen Larsson ausgesprochene Verteilung, derselbe sei ein Heidelberger, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Banz erachtet die Autricher, ihn in der Agitation unter den Hausdienern zu unterstützen; auch erwartet er, daß kein Kollege von einer Firma Waren auf Zeitzahlung entnimmt, wo nicht ebenfalls die Einlassierung organisiert sind. Er hebt besonders Singer u. Co. hervor, deren Einlassierung nur zu einem geringen Prozentsatz organisiert sind. Born rügt, daß noch immer Autricher vor Wirtschaften anhalten, wo sich unorganisierte Hausdiener vor der Tür befinden, und fordert die Kollegen auf, dieses zu unterlassen. Eine Anfrage des Kollegen Brüning, ob der Gastwirt stock, Emilienstraße, wo ein unorganisierter Hausdiener vor der Tür steht soll, unser Tarif unterzeichnet hat, soll untersucht werden. Becker-Altona gibt bekannt, daß die Differenzen, welche zwischen dem Gastwirt Brünnicker, "Harten Krug", und dem Verband bestanden haben, zur vollen Zufriedenheit erledigt sind.

Hamburg. Frucht- und Erzähler. Mitglieder-Versammlung am 20. März. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war: "Unsere eventuelle Lohnbewegung". Hierüber entspannt sich eine lebhafte Debatte, zum Teil für, zum Teil wider den Antrag der Sektionsleitung, in eine Lohnbewegung einzutreten. Der Punkt wurde dahin erledigt, daß eine Kommission bestehend aus der Sektionsleitung und drei Kollegen Richter, Sontheim und Burch) gewählt wurde, die die nötigen Vorarbeiten einleiten soll. Beim Punkt "Verschiedenes" fragt Richter an, wie die Sektionsleitung sich zu der öffentlichen Erklärung des Kollegen S. Wenkel im "Hamburger Echo" stellt. Nachdem die Kollegen Höhler und Schilling die nötigen Ausführungen gegeben hatten, nimmt die Versammlung folgenden Antrag einstimmig an:

"Der Punkt „Gemütliche Fruchtarbeiter“ darf in den Sektionsversammlungen der Frucht- und Erzähler nicht mehr zur Diskussion zugelassen werden."

Lindau i. Bodensee. Am Sonnabend, den 2. April dieses Jahres fand eine öffentliche Transportarbeiter-Versammlung statt, in welcher der Gauleiter über die Missstände in unserem Beruf sprach. Nebener nahm besonders das hiesige Dienstmanns-Institut scharf unter die Lupe, wo heute die Kollegen noch 1. Marx pro Tag an den Inhaber zahlen müssen. Auch sonst sind in diesem Betrieb eine Masse Missstände noch vorhanden, welche dringend einer Abstellung bedürfen. Ebenso traurig sieht es bei den Dienstleuten und Fuhrleuten aus. Die Arbeitszeiten sind überholt und die Löhne dafür umso geringer, dazu ein Post- und Logiswesen, das für die Kollegen entwürdigend ist. Auch bei den Lagerhausarbeiten waren noch bis vor kurzem Stundenlöhne von 35 Pf. Seitdem sich die Kollegen organisiert haben, waren sie im Stande, den Lohn auf 50 Pf. pro Stunde zu erhöhen, was für die Kollegen pro Woche 7,20 Mt. an Mehrlohn ausmacht. Gewiß eine schöne Verzinsung der Verbandsbeiträge.

Die anderen Kollegen sollten sich hieran ein Beispiel nehmen und ebenfalls einig zusammenzutreffen. Der Referent erläutert dann noch die Unterstützungs-einrichtungen des Verbandes, die alleine schon jeden Kollegen verlassen müßten, Mitglied der Organisation zu werden. Mit dem Erklären an die Anwesenden, sich dem Verbande anzuschließen, schloß der Kollege seinen Vortrag. Die anwesenden noch nicht organisierten Kollegen, meist Fuhrleute, entsprachen diesem Erfassen und ließen sich als Mitglieder aufnehmen. Hoffentlich kommen auch die anderen uns noch fernstehenden Kollegen zur Überzeugung, daß wir nur etwas erreichen können, wenn wir einig und geschlossen zusammenstehen. An sie ergibt deshalb der Punkt, sieht nicht länger mehr gleichgültig zur Seite, wenn es gilt, Eure Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

Der Vorsitzende teilt noch mit, daß die Verwaltungsstelle sich auch in diesem Quartal gut entwickelt hat. Die Mitgliedschaft hat sich um 10 vermehrt und auch die Beitragszahlung ist in die Höhe gegangen. Er bittet die Kollegen, auch fernerhin fest und treu zur Organisation zu halten, damit wir endlich auch in Lindau recht bald unsere wirtschaftliche Lage verbessern können. Nach einem feinen Schlussswort des Referenten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Lünenwalde. Am 19. März fand hier eine außerordentliche Versammlung statt. Die Versammlung nahm

Stellung zu der Erhöhung der Beiträge. Von allen Seiten wurde betont, daß gegen die Erhöhung der Beiträge nichts einzuwenden sei, allerdings die Erhöhung der Aufnahmegebühr bedürfe dennoch einer genaueren Prüfung.

Von Stellung etwaiger Anträge zum Verbandsstage wurde Abstand genommen. Leider muß erwähnt werden, daß in Lünenwalde es noch einige Mitglieder gibt, die ihre Freude darin finden, wenn die Versammlung in Radau ausspielt, die es als ihre Pflicht betrachten, die einzelnen Redner mit verschiedenen Kramtausdrücken zu unterbrechen. Kollegen soll denn gar nicht unser Bestreben gewidmet werden? Wollen wir uns denn bewegen wie ein Klubverein?

Die Folge ist, daß von 100 Mitgliedern nur 15 in der Versammlung erscheinen. Kollegen! Die Zeiten, in denen wir leben, sind bitter ernst und hat die Arbeiterschaft alle Ursache, sich fester und fester zusammenzuschließen. Also Ihr Lünenwalder Mitglieder, hältst mit Eurer Gleichgültigkeit, zeigt, daß Ihr ebenso auf dem Posten sein könnt, als wie die übrigen Verbandskollegen.

Lüneburg. Eine gut besuchte Versammlung am 19. März nahm Stellung zu dem außerordentlichen Verbandsstage in Hamburg. Nach einer lebhaften Debatte wurde der Kollege Stute als Delegatenkandidat aufgestellt. Beschlossen wurde, am 10. April ein Vergnügen abzuhalten. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, eifriger als bisher für die Organisation zu agitieren. Die Laiheit und Gleichgültigkeit müsse bekämpft werden. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, zu jeder Versammlung einen unorganisierten Berufskollegen mitzubringen und der Organisation zuzuschließen. Nach einigen Intensas erfolgte Schluß der Versammlung.

Neustadt O.-Schl. In der am 12. März stattgefundenen Mitglieder-Versammlung referierte der Vorsitzende über den Wert der Organisation und wußten seine trefflichen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen. In der sehr lebhaften Diskussion sprachen sich die Kollegen mit aller Schärfe gegen der übermächtigen Alkoholgenuss aus und verpflichteten sich, ihr ganzes Leben einzufügen, um den Schnapsgeist auszutreiben. Wenn die Kollegen fleißig für ihre Organisation agitieren, dann wird auch der Alkoholseitens der Unternehmer ein Siegel vorgeschnitten werden können.

Kölnwein. Unsere erste seit Bestehen der Ortsverwaltung des Transportarbeiter-Verbandes abgehaltene Generalversammlung ist mit gutem Resultat ausgefallen. Nach Abrechnung unseres Kassierers über das lechte Quartal wurde ihm auf Antrag der Referenten Decharge erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Kollegen gewählt: Als Bevollmächtigter Boigt, als 2. Bevollmächtigter Seifert, als Kassierer Müller, als Schriftführer Gera. Als Bevollmächtigte die Kollegen Schneeweiss und Hempel, als Bevollmächtiger die Kollegen Jacob und Schüller. Unsere Mitgliederzahl ist seit dem Bestehen eine erfreuliche, da sogar Kollegen vom strengregierten Mittelgute uns beitreten.

Doch gibt es hier eine bessere Sorte Autricher, die es nicht für nötig befindet, unserer Ortsverwaltung beizutreten. Wir werden diese aber doch noch holen.

Schmallenberg. Endlich scheint der Organisationsgedanke auch in unserem schwarzen Winde festen Fuß gesetzt zu haben. Lange genug hat es gedauert, bis unsere hiesigen Kollegen die Notwendigkeit des Zusammenschlusses erkannt haben; aber dafür scheint es so, als ob diese Erkenntnis nun auch tief in die Stacheln der Transportarbeiter festgewurzelt ist. Dies zeigte sich schon bei unserer ersten Versammlung, als unser Gauleiter den erschienenen Kollegen den Künzen und Zweck der Organisation in treffenden Worten vor Augen führte. Auch die Tatsache, daß sich sofort 21 Mann zum Beitritt meldeten, bewies, daß endlich das Eis gebrochen war und unsere Kollegen anfangen, ihre wirtschaftliche Lage zu erkennen. Die weitere Tatsache, daß unsere bisherigen Versammlungen durchweg einen guten Besuch aufzuweisen hatten, soll für uns ein Beweis sein, daß der erste Erfolg kein Strohfeuer, sondern die wirkliche Erkenntnis der Notwendigkeit des Zusammenschlusses innerhalb einer starken Organisation war. Hoffen wir, daß die Kollegen auch für die Zukunft der Organisation treu bleiben, damit es uns auch in diesem schwarzen Winde gelingt, die überaus traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Berufskollegen zu verbessern.

Welches Interesse die Kollegen der Organisation entgegenbringen, hat sich auch wieder in unserer am 20. März stattgefundenen Versammlung gezeigt. Unser Gauleiter hielt zunächst einen recht interessanten Vortrag über: "Unsere Aufgaben für die Zukunft". In jessender Weise ließ der Redner die wichtigsten Voraussetzungen der Vergangenheit Revue passieren. klar und leicht verständlich bilderte der Kollege die verheerenden Wirkungen der letzten Krise, darauf hinweisend, daß gerade wir in Thüringen noch heute die Folgen derselben deutlich zu spüren haben. Nachdem Redner noch die Ohnmacht der Regierung gegenüber der Krise ins rechte Licht gerückt, bemerkte er den Anwesenden an der Hand der Vorgänge bei Beratung der sogenannten Reichsfinanzreform, daß wir von dieser Klassenregierung selbst in bitterster Not keinen entsprechenden Schutz zu erwarten hätten. Gerade die Finanzreform hat bewiesen, daß die Regierung gegenüber den Pausen und Junkern vollständig machtlos ist und sich lieber dazu hergegeben habe, dem deutschen Volke und besonders der Arbeiterschaft, welche schon durch die Folgen der Krise hart betroffen war, noch durch Belastung von 500 Millionen neuer Steuern auch noch neue Lasten aufzubürden. In beredten Worten schilderte der Redner, wie gerade in unserem Beruf die neuen Steuern wirken. Zugleich gerade in unserem Beruf die längste Arbeitszeit vorhanden ist.

treiben die Löhne doch bei weitem gegenüber denjenigen anderer Arbeiter zurück. Deshalb müssen wir aber doch genau dieselben indirekten Steuern auf alle Erzeugnisse, welche wir zum Lebensunterhalt gebrauchen, bezahlen, wie jeder andere Arbeiter. Da aus alledem zu erscheint ist, daß wir von keiner Seite auf Entgegenkommen rechnen können, so ist es unsere Pflicht, den Weg der Selbsthilfe zu beschreiten. Diese Selbsthilfe kann aber nicht der Einzelne wirksam durchführen, sondern nur eine vereinigte Masse. Deshalb muß es unsere Aufgabe für die Zukunft sein, dahin zu arbeiten, daß wir auch den lebten uns fernstehenden Berufskollegen für den Verband gewinnen, um in jeder Weise dafür sorgen zu können, daß auch die Transportarbeiter halbwegs als Menschen ihr Da sein freisten können. Mit einer Aussforderung, auch an Orte ruhig und zielbewußt für die Ausbreitung des Verbandes tätig zu sein, schloß der Referent seine mit allseitigem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Mögen die Kollegen die Worte unseres Gauleiters beherrschend und dann handeln, dann kann auch für uns der Erfolg nicht ausbleiben.

In dem weiteren Verlauf der Versammlung wurden seitens der Kollegen noch einige Beispiele angeführt, wie verschiedene indifferente Kollegen die Angst vor dem Unternehmer noch abhält, der Organisation beizutreten. Mit Recht wurde bemerkt, daß die Angst oftmals vollständig hinfällig ist, weil die betreffenden Kollegen es doch erst auf einen Versuch ankommen lassen müssen. Der Gauleiter nahm auch hierzu das Wort und gab noch einige recht werbolle Anweisungen, wie man die Agitation betreiben soll. Auch forderte er die verheirateten Mitglieder auf, zu den Versammlungen, in welchen Vorträge gehalten werden, auch ihre Frauen mitzubringen, damit diese sehen, weshalb ihre Männer dem Verbande angehören.

Nach einigen ungewöhnlichen Grörterungen wurde sodann die von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen.

**Stettin.** Eine öffentliche Versammlung der Kollegen aus der Eisenbranche fand hier am Sonntag, den 20. März statt. Der gute Besuch der Versammlung zeigte davon, daß etwas ganz besonderes in diesen Kollegenkreisen los sein mußte. Hatten doch die Kollegen bei den hauptsächlichsten der hierbei in Frage kommenden Firmen Gesuche um Lohnzulage eingereicht. Da diese Kollegen bedauerlicher Weise für den Gedanken der Organisation noch nicht reif waren, wußten sie weiter keinen Rat als auf diese Art und Weise ihre Chefs um eine Lohnzulage zu bitten. Aber trotzdem ist es auch mal so gut, wenn Arbeiter so wie hier suchen, ihre Lage zu verbessern. Hat doch hier kein sogenannter Heber oder Aufwiegler seine Hand im Spiele gehabt. Ganz spontan, ganz aus sich selbst heraus, kam bei den Kollegen die Einsicht, daß es so wie bisher bei einer derartig miserablen Entlohnung nicht weiter gehen könne. Unter der Kera des Schnapsblocks erkannten auch diese Kollegen ihre traurige Lage. Daß die Lage der Kollegen eine traurige ist, muß jeder merken, sobald er erfährt, zu welchen Bedingungen hier gearbeitet wird. Am Lohn erhalten die Arbeiter pro Woche 16 M. — sechzehn Mark. Außerdem gibt es dann noch eine sogenannte Mietentschädigung von 12 M. — zwölf Mark — pro Monat. Genau berechnet zahlt man hier den Arbeitern einen Wochenlohn von 18,76 M.

Die Firma Rudolf Scheele u. Co. versucht es noch besser, wie die übrigen Firmen. Mehrwert aus ihren Arbeitern herauszuwirtschaften. Ein rein ausgeschüttetes System wendet man hier an. Statt fogenannter ständiger Arbeiter, welche, wie schon angegeben, 18,76 M. pro Woche verdienen, beschäftigt man hier ständig eine größere Zahl von Hilfsarbeitern, welchen man einen Tagelohn von 3 Mark also 18 Mark pro Woche zahlt. Heißt ein Geschäft! An jedem Hilfsarbeiter wird hier also noch pro Woche 76 Pfa. extra verdient. Damit sich die Geschichte aber auch recht lohnend gestaltet, beschäftigt man nun ständig recht viele Hilfsarbeiter. In Betracht muss hierbei noch gezozen werden, daß die Hilfsarbeiter als Tagearbeiter für die Feiertage, die in die Woche fallen, keinen Anspruch auf Lohn haben, wogegen die ständigen Arbeiter als Wochenlöhner diese Tage bezahlt erhalten müssen. Ist es nicht purer Widersinn, den Hilfsarbeitern einen geringeren Tagesverdienst zu geben wie den ständigen Arbeitern? Sonst trifft man es allenfalls in ungelehrter Weise als das richtige an. Wo findet man es übrigens noch, daß den Arbeitern eine monatliche Mietentschädigung gezahlt wird. Ist sowas nicht wie eine Herabwidrigung des Arbeiters? Hält man den Arbeiter noch nicht für mindig? Oder kauft man dem Arbeiter nicht zu, sein eigenes verdientes Geld verwalten zu können?

Fast scheint es so, oder will man sich an dem Lohn des Arbeiters noch insofern bereichern, indem man von dem einbehaltenden Verdienst noch für einen Monat die Zinsen ziehen will? Bei derartigen Verhältnissen ist es schon gar nicht mehr verwunderlich, daß auch den schwägsten Arbeitern mal die Galle überläuft. So auch hier. Da nun diese Kollegen keinen andern Weg momentan wußten, aus diesem Dilemma herauszutreten, wandten sie sich in gutem Vertrauen an ihre Firmen um Lohnzulage. Und enttäuscht, wie schon oft, fanden die Kollegen zur Einsicht. Mit bloßen Vertröstungen, mit einem Wechsel auf die Zukunft ist ein kurrender Magen nicht zufriedenzustellen. So versucht man auch hier. Man trostet die Arbeiter und stellt die Fehlhaber der anderen Firma sozusagen als Bösewicht hin, indem man seinen eigenen Arbeitern erzählt, man wäre keineswegs obgeneigt, mehr Lohn zu zahlen, aber die anderen Firmen nutzten ebenfalls mehr zahlen. Man tut, als ob die einzelne Firma nicht einmal über den Inhalt ihres eigenen Geldschrankes zu verfügen hätte. Aber dies Manöver ist zu leicht durchschaubar. Man

zieht dadurch die Sache in die Länge und glaubt, den Arbeitern wird das lange Warten über und ergibt sich dann in sein Schicksal und arbeitet zum bisherigen Lohn weiter.

So ist die Rechnung der Arbeitgeber. Aber für diesesmal scheinen die Herren doch die Rechnung ohne ihre Arbeiter aufgestellt zu haben, denn daß die Kollegen für diesesmal an der Aufführung mitarbeiten wollen und zwar ernstlich bewies der Beifall, welcher dem Gauleiter während seiner Aufführungen gezollt wurde, sowie auch das endgültige Resultat der von uns einberufenen Versammlung. Trafen doch zwanzig Kollegen der Organisation neu bei, wogegen ein anderer erheblicher Teil schon Mitglied ist. In der hier gepflogenen Diskussion waren sich alle Redner einig, daß hier mal ganz energisch vorgegangen werden müsse, um Verbesserungen zu schaffen und daß man sich mit Brosamen in leiner Weise abspeisen lassen dürfe. Wenn die Kollegen in denselben Geiste wie er in der Versammlung zu Tage trat, in ihrer Branche weiterarbeiten, wird die Zeit nicht mehr allzu fern sein, wo mit den alten patriarchalischen Zuständen in der Eisenbranche aufgeräumt ist.

**Weißwasser.** Am 19. März fand unsere Versammlung statt, in welcher zuerst der Kartellbericht erstattet wurde. Dann folgte eine Aussprache über Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte, wobei das Speditionsangebot mit seinen schlechten Verhältnissen besonders hervorgehoben wurde. Hier heißt es noch ganz besonders kräftig zu agitieren, um die Speditionsarbeiter und Kutscher aus dem Schlaf der Gleichgültigkeit zu wecken. Des weiteren wurde gerügt, daß bei der letzten Gemeinderatswahl von 1100 organisierten Arbeitern nur ein Fünftel ihr Wahlrecht ausgeübt haben, welches ein trauriges Zeichen der Schlagsmäßigkeit auch unserer Kollegen ist. Nach einer lebhaften Diskussion hierüber erfolgte Schluß der Versammlung.

**Zwickau.** Die Monatsversammlung der Einlassierer in den Sicherungsgegenstalten und Abzahlungsgeschäften für den Bezirk Zwickau fand fürzlich statt und erfreute sich wiederum eines guten Besuchs. Auf einen Vortrag wurde der knappen Zeit wegen verzichtet. Mit Bescheidigung wurde festgestellt, daß diese Section in stetem Wachstum begriffen ist und erneut darauf hingewiesen, daß es von großem Wert ist, wenn die Bandkollegen bei Deckung ihres Bedarfs die Einlassierer nach der Legitimationskarte fragen. Nach Erörterung verschiedener Betriebsangelegenheiten war die Tagesordnung erledigt.

### Allgemeines.

**Berlin.** Bericht für die Arbeitsnachweise der Berliner Verwaltung.

Arbeitslos waren	Gemeldete Stellen (für fest) (Guthilfe)	Besuchte Stellen (für fest) (Guthilfe)
Hausdiener u. Packer 1163	971 1684	678 1879
Kutscher u. Mitfahrer 402	245 45	121 44
Spedit. u. Lagerarb. 820	108 852	81 767
Weinkellerarbeiter 16	15 2	9 2
Mineralwässerarbeiter 11	10 2	8 1
Leitergerüstbauer 32	— 31	— 24
Fensterreiniger 25	2 5	— 3
Kraftwagenführer 190	77 6	48 3
Lauf- u. Arbeitsburschen 455	625 96	355 88
Arbeiterin, Packerin 16	12 2	6 1
	3130 2065 2725	1806 2612
	4790	3918

**Nydorf.** Provisorischer Arbeitsnachweis Richardstr. 112, Gastvitr. Lange, (früher Grunewald).

Arbeitslos waren	Gemeldete Stellen (für fest) (Guthilfe)	Besuchte Stellen (für fest) (Guthilfe)
Hausdiener u. Packer 3	1 —	1 —
Kutscher 5	4 1	3 1
Spedit. u. Lagerarb. 11	4 14	4 14
Lauf- u. Arbeitsburschen 1	2* —	— —
Kraftwagenführer 1	2 —	1 —
	21 18 15	8 15

28 28

Die mit einem \*) versehenen Stellen sind von Berlin besetzt worden.

Arbeitslos blieben am Schluß des 1. Quartals 588 Kollegen, 1539 unterstützungsberechtigte arbeitslose Kollegen erhielten für 24378 Tage 83711,40 M. Arbeitslosenunterstützung.

26 jugendliche Kollegen erhielten für 802 Tage 155,10 M.

5 weibliche Mitglieder erhielten für 135 Tage 87,15 M.

Insgesamt wurden an 1570 Kollegen und Kolleginnen 88903,60 M. im 1. Quartal ausgezahlt.

An 29 auf der Durchreise befindliche Kollegen wurden im Laufe des 1. Quartals 48,15 M. Reiseunterstützung gezahlt.

Abgereist sind im 1. Quartal 88 Kollegen.

Die in Arbeit stehenden Kollegen bitten wir, jede bekannte frei gewordene Stelle dem Arbeitsnachweis zu melden, um dieselbe, wenn möglich, von unseren arbeitslosen Kollegen belegen zu können.

Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe.

**Berlin.** Revolution im Fuhrwerksverkehr „Unter den Linden“. In der letzten Zeit verging fast keine Woche, ohne daß nicht die Köpfe aller Wagenlenker durch eine polizeiliche Verfügung verwirkt gemacht wurden, und wir können wohl sagen, ohne das das wirklich Nötige zur glatten Entwicklung des Wagenverkehrs getroffen wurde. In einer der letzten Verfügungen verbaut der Polizei-

Präsident die Lastwagen von den „Linden“. Es heißt in der Bekanntmachung:

„Obgleich die neue Verkehrsverordnung für die Straße Unter den Linden eine bessere Abwicklung des Fuhrwerksverkehrs herbeigeführt hat, so erscheint es mit Rücksicht auf den ständig wachsenden Verkehr in diesem Straßenzuge außerdem noch erforderlich, eine Entlastung desselben zu bewirken. Zu diesem Zwecke ist der Durchgangsverkehr der S-Bahn und U-Bahn auf der Straße Unter den Linden einzuführen.“

Diese Verfügung wäre für die Dauer wohl haltbar, wenn die einzigen in Frage kommenden Seitenstraßen, nicht ebenfalls schon mit dem Fuhrwerksverkehr überlastet wären. Bei den jetzigen Regelungen geraten wir aus einer Verkehrsbelastung in die andere, wodurch schwerlich etwas verbessert wird.

### Mitteilungen des Vorstandes.

Eine neue Verwaltungsstelle ist gegründet worden am 4. April 1910 in Bad Nauheim, Spargasse 7, Kassierer Alois Seufert, Bibrstr. 2.

Infolge Verzugs des Kollegen Friedrich Böttcher von Brandenburg ist der Kollege Hermann Pollack, Nikolaistr. 23, zum Bevollmächtigten gewählt und sind alle Zuschriften an letzteren zu richten.

Vergessen gegangen sind die Mitgliedsbücher nachstehend genannter Kollegen:

Johann Buschewski, Hptb.-Nr. 28891, eingetreten am 24. 11. 07; Rudolf Hanfeld, Hptb.-Nr. 41621, eingetreten am 18. 8. 08; Max Müller, Hptb.-Nr. 17076, eingetreten am 10. 12. 1909; und Adolf Höns, Hptb.-Nr. 2564, eingetreten am 19. 5. 03; sämtliche sind eingetreten in Berlin; Wilhelm Wenzel, Hptb.-Nr. 17560, eingetreten am 20. 10. 07 in Hannover und Ludwig Pachold, Hptb.-Nr. 923749, eingetreten am 2. 6. 06 in Leipzig.

Falls diese Blätter vorgezeigt werden, sind sie abzunehmen und an die Adresse des Unterzeichneten einzusenden.

Mit kollegialem Gruß.

Der Vorstand.

S. A.: Oswald Schumann, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr.

N.B. Alle den Verband und die Agitation betreffenden Schriftstücke sind an obige Adresse zu richten. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer, Kollegen Carl Kässler, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21, Hof 1 Tr., einzusenden.

Briefkasten.

N. in S. Wir bitten dringend, Berichte nur mit Schwarzdruck mit roter Linie zu schreiben. Betreffs der Kürzungen geht es Dir nur wie allen anderen.

D. R.

### Außerordentlicher Verbandstag

Hamburg.

Die Gründung des außerordentlichen Verbandstages findet am Sonntag, den 8. Mai er, nachmittags, 4 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses statt.

Zum Empfang der Delegierten sind ab Sonnabend, den 7. Mai nachmittags Mitglieder des Empfangs-Komitees auf allen Bahnhöfen des Hauptbahnhofes in Hamburg anwesend. Erkennungszeichen „Motwaffe Schleife“, Inschrift „Deutscher Transportarbeiter-Verband“.

Reiseziel ist also für alle Teilnehmer „Hauptbahnhof Hamburg“, Empfangsbüro im Gewerkschaftshaus. Das Komitee hat es ferner übernommen, für die Teilnehmer gute und preiswerte Logis in der Nähe des Tagungsorts zu beschaffen. Bestellungen hierauf sind möglichst umgehend an den Unterzeichneten zu richten.

Tagungszeiten &c. sind aus dem den Delegierten durch den Vorstand noch zuzustellenden Programm zu ersehen.

Das Komitee.

J. A.: Wilhelm Wagener, Hamburg, Besenbinderhof 57, G. II.

Verantwortl. Redakteur: Karl Brüske, Hammelsburg. Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H.

Druck: Maurer u. Dinnick, Berlin, Adalbertstr. 37.

## Mitglieder aus allen Branchen und Distriften der Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Am Montag, den 2. Mai 1910, abends 8½ Uhr, bei Keller, Koppenstraße 29:

### **Ordentliche General-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Mitteilungen. 2. a) Geschäftsbericht; b) Kassenbericht; c) Arbeitsnachweisbericht pro 1. Quartal 1910. 3. Geschäftliches.

Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen und am Eingang zur Versammlung vorzuzeigen. Wer mit seinen Beiträgen länger als 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt. — Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet

Die Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

### **Voranzeige.**

Am Sonntag, den 1. Mai 1910, mittags 12 Uhr, im Lokal „Deutscher Hof“, Luckauerstraße 15:

### **Große öffentliche Versammlung**

für alle im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe tätigen Personen.

Tages-Ordnung: „Die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeiter.“

In Rücksicht auf die augenblicklichen Verhältnisse setzen wir voraus, daß diese Versammlung sich durch einen wirklich zahlreichen Besuch zu einer mächtigen Demonstration gestalten wird.

Die Bezirksverwaltung.

Sonntag, den 15. Mai 1910 (1. Pfingstfeiertag), in der Brauerei Friedrichshain (früher Lippes), Am Königstor:

### **Großes Früh-Konzert.**

**Großes Garten-Konzert** ausgeführt von einer 30 Mann starken Kapelle des „Neuen Berliner Sinfonie-Orchesters“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Rud. Tiez, sowie unter Mitwirkung des Gesangvereins „Männerchor der Transportarbeiter“ (Mitgl. des A.-S.-V.)

Die Kasse ist von 5 Uhr früh geöffnet. — Kasse auch in Portionskannen.

Bei ungünstiger Witterung findet Konzert und Gesang im großen Saal statt. Die neu erbauten Riesenhallen bieten ebenfalls genügend Schutz.  
Kasseneröffnung früh 4 Uhr. Entree 20 Pf., an der Kasse 25 Pf.

Aufgang des Konzerts präzise 5 Uhr.

Billets sind in den Büros, bei den Einkassierern, Betriebsvertrauensleuten, Zahlstellen, sowie sonstigen Verbandsfunktionären zu haben.

Hierzu sind die Mitglieder mit ihren Verwandten und Bekannten freundlich eingeladen.

Das Komitee.

### **Bezirk Groß-Berlin.**

Nachstehend geben wir unseren Mitgliedern das Resultat der in den einzelnen Wahllokalen am 10. 4. 1910 zum Hamburger Verbandstag abgegebenen Stimmen bekannt.

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 5817, davon waren ungültig 432.

Es erhalten nachstehend genannte Kollegen die meisten Stimmen, welche somit zum Hamburger Verbandstage als Delegierte gewählt sind.

#### **Sektion I, Handelsarbeiter.**

1. Fritz Wappeler,	2292 Stimmen
2. Wilhelm Frank,	2045 "
3. Karl Braunert,	2007 "
4. Gustav Bergens,	1982 "
5. Heinrich Geißler,	1915 "
6. Fritz Wiesbecke,	1886 "
7. Friedrich Luckow,	1705 "

#### **Sektion II, Transportarbeiter.**

8. Anna Jahn,	3281 Stimmen
9. August Werner,	3029 "
10. Fritz Lambrecht,	2787 "
11. Robert Hensel,	2624 "
12. Otto Herms,	2481 "

#### **13. Gustav Konrad, 2425 Stimmen**

14. Albert Ultheß, 2421 "

15. Karl Boge, 2305 "

16. Hermann Bodin, 2276 "

17. Hermann Walter, 2222 "

18. Wilhelm Sydow, 2197 "

19. Fritz Schnapp, 2151 "

#### **Sektion III, Straßenbahner.**

20. Ernst Lehmann, 2563 Stimmen

#### **Sektion IV, Droschkenführer.**

21. August Becker, 2554 Stimmen

22. Karl Krantz, 2362 "

#### **Sektion V, Industriearbeiter.**

23. Karl Fromke, 2456 Stimmen

24. Franz Wagner, 2285 "

#### **Bezirk Cöpenick.**

25. Ferdinand Breitenborn 2793 Stimmen

Das Wahlresultat in den einzelnen Lokalen wird in der nächsten Beilage in tabellarischer Form veröffentlicht.

Die Bezirksverwaltung.

## **Sektion I.**

### **Handelsarbeiter.**

#### **Fahrstuhlführer und Portiers.**

Am Mittwoch, den 20. April 1910, abends 8½ Uhr, findet eine

**Gemeinsame Versammlung** mit den Kollegen vom Deutschen Portier-Verband in den Spichernsälen, Spichernstr. 3, statt.

Tages-Ordnung: 1. Die Notwendigkeit der Krankenversicherungspflicht für unsere Berufskollegen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist unbedingt notwendig.

Mit kollegialem Gruß

Die Branchenleitung.

beschluß ist in jedem Quartal eine Baufondsmarke zu kleben und haben in diesem Jahre die Kollegen eine Mat-Marke zu entnehmen. Laut Beschluß der Branche ist auch in diesem Jahre jeder Kollege verpflichtet, sein Wahlvereinsbuch sowie die Vorwärts-Quittung für den Monat April 1910 vorzulegen. Nach der Abstempelung begeben sich die Kollegen nach der großen allgemeinen Mat-Versammlung, „Deutschen Hof“, Luckauer Straße.

Die Branchenleitung.

**Hausdiener, Packer, Kutscher aus den Papier- und Pappen-en-gros-Firmen, Buchdruckereien, Buchbindereien und der Papierverarbeitungs-Industrie!**

Am Montag, den 18. April 1910, abends 8 Uhr, **Große Versammlung**

im neuen Arbeitsnachweis, Alte Leipzigerstr. 1.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen E. Haerling über: Die seitens des Verbands-Vorstandes seit dem 1. April d. J. eingeführten fakultativen Unterstützungs-Eintrichtungen für unsere Verbandsmitglieder. 2. Diskussion. 3. Berufssachen. 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Tages-Ordnung ist das Erscheinen jedes einzelnen unbedingt erforderlich. Keiner darf fehlen! Bringt die Unorganisierten mit! Zur Ausstellung von Legitimationssachen muß das Mitgliedsbuch vorgelegt werden.

Mit kollegialem Gruß

Die Branchenleitung.

### **Hausdiener, Kutscher aus den Wäsche-Verleih-Geschäften Berlins!**

#### **Mitglieder und Vertrauensleute!**

Die Abstempelung der Kontrollkarten für den Monat Mai findet am Sonntag, den 1. Mai, vorm. 1/2 bis 11 Uhr im Lokal von Mittag, Kürassierstr. 10, statt. Spätere Abstempelungen finden nicht statt. Mitgliedsbücher müssen vorgelegt werden. Laut General-Versammlung

### **Textilbranche!**

**Hausdiener, Packer, Radfahrer aus der Stoff-, Leinen-, Tuch-, Woll-, Baumwoll-, Teppich-, Manufaktur-, Weisswaren- und Wäschebranche!**

Am Donnerstag, den 21. April 1910, abends 8½ Uhr:

#### **Gr. Branchen-Versammlung**

im „Arbeitsnachweisaal“, Alte Leipziger Straße 1. Tages-Ordnung: 1. Vortrag: Der organisierte Kampf der Unternehmer gegen die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Der Anschluß der Branchenleitung der Wäschehausdiener an die Textilbranche. 4. Branchenangelegenheiten.

Kollegen! Da die Tages-Ordnung von außerordentlich wichtiger Bedeutung für unsre weitere Agitation innerhalb unserer Branche ist, so erwarten wir deshalb das bestimmt Erreichen jedes einzelnen Kollegen. **Kein Erntewang!**

Die Branchenleitung.

### **Herrenpartie**

der Handelsarbeiter aus der Papier-, Buchhandlung- und Wäsche-Verleih-Branche (Handtuchfahrer) am Donnerstag, den 5. Mai (Kirmesfahrt), nach Grünau, Bohnsdorf, Falkenhof, Eichwalde, Schmöckwitz, Beuthen, Miersdorf (Reit. „Zur Mühle, Ernst Dier). Treffpunkt: ab 7 Uhr Görlitzer Bahnhof, Abfahrt 7,40 nach Grünau. Frühstück im Restaurant Villa Kahle,

Riedelstr., an der Bohnsdorfer Chaussee. Dort Treffpunkt für Nachzügler, welche die Stadtbahn benutzen, bis 10 Uhr. Von da Abmarsch über Falkenhorst, Schmöckwitz, Gasthaus "Zur Palme" (Mittagsstr.), von da weiter nach Beuthen, Wiersdorf, Restaurant "Zur Mühle" zu Ernst Bier.

### Hausdiener, Packer, Kutscher aus den Papier- und Pappen-Engros-Firmen, Buchdruckereien, Buchbindereien u. der Papierverarbeitungs-Industrie!

Laut Beschluss der Vertrauensleute findet am 1. Mai 1910, vorm. 1/10 Uhr, im Lokal von Wegner, Seydelstraße 30, eine

#### Zusammenkunft

sämtlicher Kollegen obengenannter Branche statt. Mitgliedsbücher und Legitimationskarten sind mitzubringen. In diesem Jahre hat jeder Kollege eine Mainmarke zu entnehmen. Wer Mitglied des Wahlvereins ist, bringt sein Mitgliedsbuch, wer Leser des "Vorwärts", seine Abonnementquittung von Monat April mit. Um 11 Uhr gemeinschaftlicher Besuch der gr. allgemeinen Mai-Versammlung im "Deutschen Hof", Luckauer Straße. Keiner darf fehlen!

Die Branchenleitung.

## Sektion II.

### Transportarbeiter.

#### Rollkutscher, Begleiter, Bodenarbeiter und Mitfahrer.

Am Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, bei Böker, Weberstr. 17:

#### Große Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die fakultative Unterstützungsrichtung unseres Verbandes und ihre Bedeutung für die Mitglieder. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.

Ein zahlreiches Besuch erwartet

Die Branchenleitung.

#### Fräsekutscher und Hilfsarbeiter.

Am Donnerstag, den 5. Mai, (Simmelfahrt), ist eine

#### Herren-Partie

geplant und zwar über Grünau, Bohnsdorf, Falkenhorst, Eichwalde, Schmöckwitz, Beuthen nach Wiersdorf zu Ernst Bier.

Kollegen, welche an der Partie teilnehmen wollen, können sich in den Bezirkssälen bei Wissnat, Demminerstraße 4, bei Bischle, Landauerstr. 10, bei Paul Lier, Maunystr. 9, in den dort ausliegenden Listen eintragen lassen.

Über Treffpunkt, Abfahrt und sonstige Arrangements der Partie finden die Kollegen Aufklärung in den obigen Lokalen und bei den Vertrauensleuten.

Die Branchenleitung.

#### Kellerarbeiter und Kutscher aus den Mineralwasserfabriken, Grossdestillationen, Wein- u. Bierversandgeschäften Berlins u. Umgegend

Am Donnerstag, den 5. Mai, (Simmelfahrt), findet unsere diesjährige

#### Herren-Partie

statt. Dieselbe geht per Bahn nach Königswusterhausen, von dort zu Fuß über Niederlehme, Ziegenthal, Wernsdorf nach Erkner. Sammel- und Abfahrtspunkte, früh, Görlitzer Bahnhof und Bahnhof Alexanderplatz. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben. Da diese Partie eine der schönsten Gegenden unserer Mark berührt, wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Die Branchenleitung.

#### Leitergerüstbauer!

Alle Angelegenheiten, die die Unterstützungskasse der Leitergerüstbauer betreffen, werden beim Kollegen Hermann Walther, N. Völkerstr. 4, Quergeb. 8 Exp. erledigt.

Die Branchenleitung.

#### Schilderanmacher!

Am Sonntag, den 17. April 1910, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Seinje, Annenstr. 1:

#### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Kommission von dem Ergebnis der Konferenz auf dem Polizei-Präsidium. 2. Diskussion.

Ein zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Branchenleitung.

#### Jugend-Abteilung.

##### Abteilung Moabit.

Am Mittwoch, den 20. April er., abends 8 1/2 Uhr, bei Stark, Waldstr. 8:

#### Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Unsere nächste Partie.

## Ausflüge.

Abteilung Nord-Osten am 17. April er. nach

#### Friedrichshagen — Gosemer Berge!

Treffpunkt morgens 1/8 Uhr am Landsberger Platz. Abmarsch pünktlich 8 Uhr. Fahrgeld insgesamt 60 Pf.

Abteilung Süden am 17. April er. nach

#### Grünau — Gosemer Berge!

Treffpunkt morgens 1/8 Uhr an der Oranienbrücke. Abmarsch pünktlich 8 Uhr. Fahrgeld insgesamt 60 Pf.

Abteilung Prenzlauer Allee am Sonntag, den 17. April er. nach

#### Hermisdorf — Stolpe — Hohen Neuendorf!

Treffpunkt morgens 1/8 Uhr, Marienburgerstr. Ecke Prenzlauer Allee. Abmarsch pünktlich 8 Uhr. Fahrgeld

insgesamt 60 Pf.

Kollegen! In den vorstehenden Ausflügen können sich auch Gäste und Kollegen aus den anderen Abteilungen beteiligen, und sollte jeder Jugendliche in dieser Beziehung nichts verstehen.

Kiederbücher sind mitzubringen oder zum Preise von 10 Pf. bei den Parteileitern zu haben.

Einen zahlreichen Besuch der Veranstaltungen erwartet

Die Sektionsleitung.

## Sektion IV.

### Aufforderung!

#### Ali alle Kollegen Kraftwagenführer!

Vom 1. April ab wird gegen die Härten des Automobil-Gesetzes Material gesammelt. Wir ersuchen daher alle Kollegen, sämtliche polizeilichen Strafmandate, Anklagen, Gerichtsurteile, speziell freisprechende Urteile usw., welche sie bei Ausübung ihres Berufes erhalten, dem Büro, Engel-Ufer 15 II, Zimmer 43/44, zwecks Aufzeichnung zu überweisen.

Die Branchenleitung.

#### Kraftdroschkenführer!

Am Mittwoch, den 20. April er., abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Engelstr. 15, unsere

#### Mitglieder-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: 1. Vierteljahr- und Jahresbericht der Branchenleitung. 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Branchenleitung. 4. Verschiedenes.

Der sehr reichhaltigen und interessanten Tages-Ordnung wegen ist pünktliches Erscheinen aller freihabenden Kollegen notwendig.

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Einen wirklich zahlreichen Besuch erwartet

Die Branchenleitung.

#### Pferde-Droschkenführer!

Am Freitag, den 22. April er., abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

#### Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Die fakultativen Unterstützungsrichtungen. 2. Neuwahl der Branchenleitung. 3. Verschiedenes.

Die Kollegen Pferdedroschkenführer werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Die Sektionsleitung.

#### Kraftdroschkenführer Weissensee!

Am Donnerstag, den 21. April 1910, abends 1/2 Uhr, findet im Lokale von R. Klauske, Heinrichsstr. 8, eine

#### Bezirks-Versammlung

statt. Tages-Ordnung: Wahl eines Bezirksleiters. 2. Berufssfragen.

Die Kollegen, welche in Weissensee beschäftigt sind, werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Die Branchenleitung.

#### Berliner Lokales.

Erklärung. In der am 5. April 1910 in den Bürouräumen des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes zu Charlottenburg, Rosinenstr. 3, abgehaltenen Sitzung der Bezirksleitung Groß-Berlin, in der die Beschwerde Ortmann gegen Wilhelm Körber verhandelt wird, erklärt der Kollege Wilhelm Körber folgendes:

Die von mir, in der am 17. März 1910 im Volkshaus stattgefundenen Mitgliederversammlung des Bezirks 9 des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes gemacht Aserierung: "Kollege Otto Ortmann sei nicht wert, als Delegierter nach Hamburg zu gehen, da er einen Kollegen beim Staatsanwalt angezeigt habe," nehme ich mit dem Ausdruck des größten Bedauerns zurück, da ich durch dritte Personen falsch unterrichtet worden bin, da ferner die protokollarischen Aussagen der Frauen: Henriette Gründer, Friederike Vale, Emma

Babatz, Anna Suhr, Elisabeth Körber, sowie des Kollegen Babatz mich von dem Gegenteil überzeugt haben. Ich erkläre daher den Kollegen Ortmann für einen Ehrenmann und verpflichte mich, anderslautenden Beurteilungen entgegenzuwirken.

Vorgelesen und einverstanden erklärt: Charlottenburg, den 5. April 1910.

Wilhelm Körber, Mitglied des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Neuköllnstr. 4.

Eine schwere Affäre ist am 8. April, nachts 1 Uhr, in einer weißen Kraftwagen, auf dem Wege von Gendarmenmarkt nach der "Morgenpost" Kochstraße, und von da nach dem Potsdamer Bahnhof, liegen geblieben. Abzugeben im Bureau, Engelstr. 15, 2 Et.

Distrikt der westlichen Vororte: Steglitz, Friedenau, Zehlendorf, Gr. Lichterfelde, Südende und Lankwitz.

Am Sonntag, den 24. April 1910, nachmittags 5 Uhr:

Gr. Agitation-Versammlung mit Frauen im Lokal Schellhase, Steglitz, Ahornstr. 15 a.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Christentum und Arbeiterkraut. Referent: Kollege Otto Schenk. 2. Diskussion. 3. Geschäftliches.

Kollegen! In den zu unserem Distrikt gehörigen Vororten gibt es eine große Anzahl von Betrieben, in welchen Berufscollegen beschäftigt werden, die aber in ihrer Mehrzahl unserer Organisation noch teilnahmslos gegenüberstehen; trotzdem ihre wirtschaftliche Lage als eine sehr traurige und elende zu nennen ist.

Es gilt, diese Kollegen aufzurütteln und sie der Organisation zuzuführen. Nichts ist dazu geeigneter als eine recht intensive und wirkame Agitation aller unserer Kollegen für diese Versammlung, zu der auch die Frauen ganz besonders einzuladen sind.

Darum Kollegen agitieren und erscheint in Massen zu dieser Versammlung. In der Versammlung werden Beiträge sowie Neuaufnahmen entgegen genommen.

Nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Die Distrikts-Agitationsskommission.

J. A.: Otto Schenk.

#### Tempelhof-Mariendorf.

Am Sonntag, den 24. April 1910, nachmittags 5 Uhr, beim Restaurateur Apelt, Tempelhof, Berlinerstraße 40/41:

#### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

Es können Beiträge bezahlt und neue Mitglieder aufgenommen werden.

Die Distriktskommision. J. A.: Blüste.

Bau- und Arbeitskutscher, Speditions-, Geschäfts- und Müllkutscher, sowie Mitfahrer, Stalleute und Arbeiter aus allen hier in Frage kommenden Fuhrbetrieben in den Bezirken Moabit, Wedding u. angrenzenden Stadtteilen.

Am Sonntag, den 24. April 1910, vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokal Fortanier, (Inh.: Schwarz) Tegelerstraße 55/56 (an der Hennebrücke):

#### Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wie können wir unsere Wohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern? 2. Diskussion und Verschiedenes.

Werte Kollegen! Bei der äußerst wichtigen Tages-Ordnung und in Anbetracht dessen, daß das Thema auf ganz besonderen Wunsch einer großen Zahl Kollegen gewählt ist, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, für einen wirklich zahlreichen Besuch dieser Versammlung Sorge zu tragen.

Die unserer Sache noch fernstehenden Kollegen sind besonders eingeladen und als Gäste willkommen. — Neue Mitglieder können aufgenommen und Beiträge bezahlt werden.

Die Distrikts-Agitationsskommission.

G. Hoffmann. Fr. Püschel. Kohlhof. Kahlert.

Kollegen und Kolleginnen des Distrikts Rixdorf. Hausdiener, Kutscher aller Branchen, Bettungs- austrägerinnen und Arbeiterinnen.

Am Sonntag, den 1. Mai 1910, mittags 12 Uhr, pünktlich:

#### Große Versammlung

im Gewerkschaftshaus D. Wolf, Kirchhoffstr. 41 Ecke Wipperstraße.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag: "Die Bedeutung des 1. Mai." Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Laut Beschluss des Gewerkschafts-Kartells Rixdorf findet diese Versammlung gemeinschaftlich für die organisierten Maler und Transportarbeiter Rixdorfs im obengenannten Lokal statt. Es ist Pflicht jedes Kollegen sowie jeder Kollegin, diese Versammlung zu besuchen. Erhält in Massen!

Die Distrikts-Kommision. J. A.: Herm. Barthauer.

Verantwortl. Redakteur: Karl Brischle, Rummelsburg. Verlagsanstalt "Courier" G. m. b. H.

Druck: Mauter u. Dimmitz, Berlin, Adalbertstr. 32.